

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Tageblatt, Riesfa.

Amtsblatt

Heftungsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa,
sowie den Gemeinderat Gröbfa.

Nr. 31.

Freitag, 7. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesfa 1 Mark 50 Pfg., durch andere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen.-Annahme für die Nummer des Ausgabebogenes bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesfa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesfa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

- a) auf dem Infanterie-Schießplatze bei Haldehäuser und
- b) auf dem Feldartillerie-Schießplatze bei Zeithain nur nördlich des Wälfeniger Weges:

vom 10. bis mit 15. Februar 08 täglich ungefähr von 8^u vorm. bis 6^u nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und deren Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn der Schießen durchgeführt ist. Der Wälfeniger Weg ist bei allen Schießen für den Verkehr frei; die Wälfeniger Straße dagegen bei dem Schießen auf dem Feldartillerie-Schießplatze gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März v. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesfaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366^a bez. 368^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge-
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 6. Februar 1908.

17 f. D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Riesfa.

Morgen Sonnabend, den 8. Februar dts. Jhrs., von vormittag 9 Uhr ab
gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof 1. das Fleisch zweier Kinder
und dreier Rälber (roh) zum Preise von 40 Pfg., 2. das Fleisch zweier Schweine
(gekocht) zum Preise von 40 Pfg. und 3. 20 kg gekochtes Rindfleisch zum Preise von
30 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesfa, am 7. Februar 1908.

Die Direktion des Rdt. Schlachthofes.

Deutsches und Sächsisches.

Riesfa, 7. Februar 1908.

— Nach der schönsten Stadt Rußlands, nach Kiew, das man das russische Jerusalem nennt, führte gestern abend der hiesige Gewerbeverein seine zahlreich herbeigekommenen Mitglieder und Gäste in einem prächtigen, sehr interessanten Lichtbild-Vortrag, den Herr Eisenbahnassistent Lüttich aus Dresden hielt. Der Saal des „Kronprinz“ hatte sich stark mit Zuschauern gefüllt. Der Vortragende berichtete Selbstgelebtes und Selbstgesehenes undesselnd war nicht nur sein Vortrag, sondern auch die lange Reihe von zum Teil farbigen Lichtbildern, die auf der Leinwand vorüberzogen. Im ersten Teile seines Vortrages schilderte Herr Lüttich, nach kurzer Berührung der hauptsächlichsten Punkte auf der Reise dahin, die Eisenbahnverhältnisse im russischen Reiche, die Verhältnisse im Revisions- und Pagraum Woloskij und dann die Stadt selbst. Kiew ist die alte Residenz der Großfürsten und weil von ihr das Christentum ausging, hat man ihr den Beinamen: das russische Jerusalem gegeben. Auf einer Art Vorland am Dnjepr liegt die große Vorstadt Podol, in der sich hauptsächlich der Handel abspielt. Darüber auf hohem Kreidestein liegen Nikitow und Pischersk, welche beiden Stadtteile durch die eleganteste Straße, den Kreischtschik, verbunden sind. Ganz gewaltig ist der Verkehr in dieser Straße und von früh bis abends rollen unaufhörlich tausende von Fuhrwerken und Fahrzeugen vorüber. Kiew hat zahlreiche Kirchen, die mit ihren hohen Glockentürmen und den mächtigen echtvergoldeten Kuppeln der Stadt ein ungemein malerisches Aussehen verleihen. Der Vortragende führte eine Anzahl Kirchen im Bilde vor, darunter das auf hohem Berg stehende, goldgedeckte Michaeliskloster, das ein mit Brillanten reich verziertes Bild des Erzengels Michael, des Schutzpatrons der Stadt, und das silberne Grabmal der heiligen Barbara enthält, ferner die Kathedrale der heiligen Sophia, die 1037 auf dem Plage errichtet ist, wo im Jahre vorher Jaroslaw über die Westschonen regte. Der Altar in dieser Kathedrale ist drei Stock hoch und wie durch seine Größe durch seine Schönheit und seinen großen Wert berühmt. Das Innere besteht aus Galerien, Säulen und Gewölben, in deren Zwischenräumen sich die Gräber der Großfürsten befinden, u. a. das Marmorgrab Jaroslaws. Der prächtige Glockenturm der Kathedrale zur Stimmelfahrt Maria besteht aus vier Stockwerken, in denen sich zehn Glocken befinden. Auf dem höchsten Punkt von Kiew ist die Kirche des heiligen Andreas des Erstberufenen errichtet. Ungeheurer Reichtum ist in all diesen Kirchen aufgespeichert, besonders aber in dem im südlichen Teil Pischersks liegenden Lawratistenkloster, dessen Schilderung der Vortragende im zweiten Teil seines Vortrages gab. Unter diesem Kloster ruhen in weitverzweigten Gängen die zahlreichen Heiligen, jeder in einer besonderen Nische. Das Lawratistenkloster ist das älteste Rußlands und zu ihm wallfahrten alljährlich vom Mai bis in den September hinein schätzungsweise 150000 Russen. Es verfügt über einen fabelhaften Reichtum, besitzt weite Länderstrecken und viele Dörfer zu eigen. Da war nun besonders interessant die Schilderung dieser Reichtümer und im Gegensatz dazu die unsägliche Not und Armut unter der russischen Be-

völkerung. Millionen sind in den Städten aufgedrückt, während das Volk, das zu ihnen pilgert, sich von Brot und Wasser nährt, sich in Lumpen kleidet und bei den Massenansammlungen sich Krankheiten holt, anstatt daß sie, wie sie hoffen, von ihren Krankheiten geheilt werden. Der größte Gegensatz tritt hier in die Erscheinung: Not und Elend auf der einen, Reichtum und Pracht auf der anderen Seite. Das Lawratistenkloster soll allein soviel Vermögen haben, daß sämtliche Bewohner des großen russischen Reiches zwei Jahre lang völlig versorgt werden könnten. — Mit steigendem Interesse wurden die Ausführungen des Vortragenden entgegengenommen und ihm durch lebhaften Beifall am Schluß gedankt. Der Vortragende des Gewerbevereins nahm Anlaß, dem Vortragenden, der schon zum vierten Male im Gewerbeverein Vortrag hielt, noch besonders zu danken.

— Man schreibt uns: Im Monat Januar gab sich in einem Artikel d. Bl. die Ansicht kund, daß die Butterpreise billiger würden; ein Lichtbild in die Zeit der Teuerung. Selber scheint sich die Ansicht nicht zu bewahren, denn die Preise für Butter sind an den Engrosmärkten derartig hohe, wie wohl um diese Jahreszeit noch niemals dagewesen; höchstens zu Weihnachten ist ein so hoher Preisstand notiert worden. — Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden notieren den Preis von 133—136 M. pro 100 Pfund; diesen Engrospreisen wäre ein Detailpreis von M. 1,50 angemessen. Selber scheint die Tendenz noch eine steigende zu sein, es ist noch gar nicht abzusehen, welchen Preis dies kostbare Produkt erreichen kann, es wird die Ansicht vertreten, daß die Zeit der hohen Preise wie in den 70er und 80er Jahren wiederkehre, wo Butter ca. 180 M. pro 100 Pfund engros kostete. Fragen wir nun, woher kommt dieser Mangel an Butter, so erfahren wir, daß England alle Ware aufnimmt, welche uns in andern Zeiten von Holland, Dänemark, Schweden, Finnland und Sibirien zugeht, da Englands Kolonien, vor allem Australien, eine mangelhafte Ernte und auch zum Teil ein besseres Exportgebiet in Südafrika gefunden haben. England ist gezwungen, andere Weltmarktplätze zur Deckung seines Konsums in Anspruch zu nehmen. Die Preise sind dadurch so emporgeschwollen, daß dieselben den deutschen Importeuren keinen Nutzen mehr lassen. Die ausländische Butter fehlt auf dem deutschen Markt, es ist Buttermangel und die Preise steigen dementsprechend auch im Inland. Weniger bekannt wird es sein, daß Deutschland, welches Anfang der 90er Jahre noch Butter exportierte, seitdem zu dem größten Importland geworden ist. Deutschland führte im Jahre

1897 noch aus	36 040 dz	im Werte von	7 Millionen M.
1906	4 400		1 Million
führte ein	1897 100 860		15 ^{1/2} Millionen
	1906 375 087		68 ^{1/2}

Der deutsche Verbraucher kann beim Einkauf seiner Butter gar nicht vorsichtig genug sein, er weiß nie, was für Ware und welchen Ursprungs ihm als sogen. Landbutter verkauft wird. Es ist doch erwiesen, daß sogen. Butterhändler auf dem Lande einen Teil ihrer Butter vom Großhändler aus den Großstädten beziehen und ausgeschlagen dann ihren Kunden als Landbutter ins Haus bringen. Darum Vorsicht ihr Hausfrauen beim Einkauf, legt lieber in einem realen Geschäft einige Pfennige mehr an, als

vielleicht sibirische Butter kaufen; in den Backwaren bekommt ihr schon genug von diesem ausländischen Zeug, welches heute noch ohne Ursprungszeugnis eingeführt werden kann.

—y. Der in Riesfa wohnende Bäcker Gustav Adoff Bernegroß und dessen Ehefrau Bogumila Bernegroß geborene Praczel erhielten von der III. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Dresden wegen Urkundenfälschung 3 Wochen 3 Tage Gefängnis, beziehentlich eine 7tägige Gefängnisstrafe. Bernegroß wohnte bis Ende vorigen Jahres in Großenhain. Er war damals Hausmann und noch unverheiratet. Seine jetzige Ehefrau führte ihm die Wirtschaft. Bernegroß hatte gleichzeitig eine Unteragentur für die Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Berlin, deren Vertreter in Großenhain der Generalagent Schlichte ist. Der Angeklagte gab diesem als Kaution einen Wechsel über 100 Mark. Auf denselben hatte die Mitangeklagte, die damals noch lebige Praczel Emma verheh. Bernegroß geschrieben. Außerdem unterschlug der Angeklagte noch 28 Mark 29 Pf. Prämienfelder. Gegen dieses Urteil hatten die Eheleute Bernegroß Revision eingelegt. Diefelbe wurde von dem Reichsgericht verworfen.

—y. Die 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verurteilte gestern nachmittag den 25 Jahre alten in Zeithain wohnenden Kaufmann Erich Walter Reimuth wegen Vernichtung einer Urkunde zu 7 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte mit einer Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Er geriet mit dieser in Differenzen. Als Reimuth am 4. September v. J. mit dem Vertreter der Gesellschaft eine Unterredung hatte, nahm er diesem eine Vertragsurkunde und zerriß das Schriftstück, um der Gesellschaft ein Beweismittel zu entziehen.

— Ein hiesiger Glasergeselle kam dieser Tage wegen Verdachts der Bigamie in Haft. Der Mann ist von Hamburg, wo er Frau und zwei Kinder besitzt, abgegangen und hatte sich nach Dresden gewandt, wo er ein von hier gebürtiges Mädchen kennen lernte, mit der er sich verheiratete. Auch dieser zweiten Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Gegenwärtig befindet er sich nun beim hiesigen Amtsgericht in Untersuchungshaft.

— Die zweite Deputation der Ersten Kammer beantragt: Die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen: die Petition der Gemeinde Reinsdorf bei Waldheim um Errichtung eines Haltepunktes an der Riesfa—Chemnitz Eisenbahn zwischen den Bahnhöfen Waldheim und Schweikershain auf sich beruhen zu lassen.

— Folgende beachtenswerte Verhaltensmaßregeln für Fuhrwerke bei Begegnung mit Automobilen veröffentlicht der Landrat zu Wittmund im „Wilhelmshabener Tageblatt“: 1. In erster Linie sind die Bestimmungen über das Ausweichen von Fuhrwerken strengstens zu beachten. Es empfiehlt sich, zeitig auszuweichen, insbesondere beim Fahren mit mehreren zusammengeschlossenen Wagen. Beim Stillstehen sind die Wagen ganz aus der Fahrstraße zu bringen. 2. Ueberholt das Automobil einen Wagen, so ist es nicht nötig, mehr Raum zu geben, als einem anderen Fuhrwerk; es besteht in diesem Falle keine Gefahr, die Pferde werden erst aufmerksam, wenn das Automobil schon vorüber ist, und zeigen meistens ihr Erstaunen, indem sie in dem Augen-

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesfa und vielen angrenzenden Ortshaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Nach dem Verkehr gehen; es empfiehlt sich, sie nicht ängstlich zurückzuführen. 3. Bei Begegnung eines Automobils mit einem Zweispänner auf schmalen Straßen ist soweit auszuweichen wie möglich, Schritt zu fahren, den Pferden aber dabei Luft zu lassen, daß sie vorwärts gehen können und, wenn nötig, das auswendige Pferd mit der Peitsche anzuleiten, damit das Herüberdrücken des inwendigen Pferdes verhindert wird. 4. Dasselbe gilt bei einem Einspänner; da ein einzelnes Pferd ängstlicher ist und dazu neigt, nach inwendig weichen zu machen, muß der Fahrer dies durch den auswendigen Jügel und durch leichtes Antreiben mit der Peitsche zu verhindern suchen. 5. Bei jungen unerprobten oder unruhigen Pferden ist es richtig, möglichst früh abzustiegen, sobald ein Automobil in Sicht, die Pferde leicht am Kopfe zu fassen und ihnen beruhigend zuzureden, unter keinen Umständen aber sich in den Jügel hängen oder sie ins Maul reißen. Die Tiere werden dadurch immer ängstlicher und man verliert leichter die Gewalt über sie. Ein aufgeregtes Gebaren der Fahrer und Mitfahrenden ist zu vermeiden, da dieses die Pferde nur beunruhigt. — Die „Automobil-Welt“ möchte einen Punkt eingeklammert wissen, der etwa wie folgt lauten kann: Ergibt sich eine Gelegenheit, Pferde, die das Automobil noch nicht kennen, an ein stehendes Automobil heranzuführen, so veräume man dies nicht und gewöhne so das Pferd an den Anblick des Wagens. Hat es ihn im ruhigen Zustande kennen gelernt, so lasse man den Wagen zuerst in langsamerem, dann in rascherem Gange an dem Pferde vorbeifahren, das man dabei hält und beruhigt. Denn die Hauptsache bleibt, daß sich das Pferd an das Automobil gewöhnt. Ist das einmal erreicht, so wird das Pferd auch auf der Landstraße nicht mehr vor dem Automobil scheuen.

Das Oberlandesgericht zu Dresden beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer der weitesten Volkskreise interessierenden Prinzipienfrage. Ein Gemeindevorstand hatte im „Hainicher Anzeiger“ bekannt gegeben, daß die Gemeindefraße wegen Neuausschüttung einige Tage für schweren Lastverkehr gesperrt bleiben müsse. Die Bekanntmachung erschien am Abend des 24. Juni in der das Datum des 25. Juni 1907 tragenden Nummer 145 des „Hainicher Anzeiger“. Dessen ungeachtet besahen am 25. und 26. Juni die bei dem Schneidemühlensberger Ärgen in Hainichen in Dienst stehenden Geschirrführer Karl August Ulbricht aus Hainichen und dessen Bruder Friedrich Hermann Ulbricht aus Verbersdorf die gesperrte Gemeindefraße mit einem schweren mit Langholz beladenen Fuhrwerk. Die beiden Geschirrführer wurden in Strafe genommen. Sie machten hiergegen vor dem Schöffengericht Hainichen und hernach vor dem Landgericht Freiberg als Verurteilungsinstant geltend, daß sie auf Geheiß ihres Dienstherrn die gesperrte Straße befahren hätten. Zudem hätten sie von der Existenz der Bekanntmachung der Sperre seitens des Gemeindevorstandes im „Hainicher Anzeiger“ keine Kenntnis gehabt, weil sie keine Zeitungen lesen. Dem ersteren Einwand gegenüber betonte das Landgericht Freiberg, die Geschirrführer seien, auch wenn ihnen der Dienstherr befohlen habe, die gesperrte Straße zu befahren, in der Lage gewesen, ihre Entschuldigungen selbstständig zu prüfen. Ferner könne ihre Behauptung, sie lesen keine Zeitungen, sie nicht vor Strafe schützen. Das Kgl. Oberlandesgericht erkannte auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision und führte aus, daß nach der Landgemeindeordnung der Gemeindevorstand wohl berechtigt sei, ein Straßensperrverbot zu erlassen. Der Einwand, die letzteren hätten von dem Verbot keine Kenntnis gehabt, sei unbeachtlich.

Übungen der Landwehr-Fußartillerie finden vom 17. bis 30. März auf dem Schießplatze Wahn statt. Hierzu werden in der Hauptsache nur Mannschaften der jüngeren Jahrgänge herangezogen, und zwar werden die aus dem Bereiche des 19. Armeekorps zur Übung Bezoehlenen am 17. März in Leipzig gesammelt und durch ein Transportkommando des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 (2 Offiziere, 10 Unteroffiziere) nach Wahn befördert; dort werden zwei Übungskompanien formiert.

Daß die Sachsen das wanderlustigste Deutsche Volk sind, geht daraus hervor, daß von den 24 842 Herbergsbesuchern in allen deutschen und deutsch-österreichischen Studenten- und Schülerherbergen 8084 auf sächsische Wäse aus 38 Studienorten Sachsens entfallen, und zwar aus Dresden allein 2568, aus Leipzig 153, während aus Berlin nur 1317 Besuche kamen.

Wie schon in den letzten Tagen, so berührte gestern vormittag abermals ein Sonderzug mit nahezu 300 aus Amerika heimkehrenden Rückwanderern von Hamburg über Magdeburg—Herbst den Bahnhof Hilderau. Der Zug fuhr nach Dresden und wurde alsbald nach Letztem weitergeleitet.

Das diesjährige Landesposaunenfest der sächsischen Männer- und Jünglingsvereine wird in diesem Jahre in Glauchau abgehalten werden. Als Festtage sind der 9., 10. und 11. Mai bestimmt worden.

Der Kultusminister Dr. Wedd hat kürzlich den Geschäftsführenden Ausschuss des Sächs. Lehrervereins empfangen. Die drei Herren begrüßten den Herrn Minister zu seinem Amtsantritt und nahmen hierbei Gelegenheit, die die Lehrerschaft gegenwärtig lebhaft bewegenden Fragen nach allen Seiten hin zu erörtern. Sie gewannen, so berichtet die „Sächs. Schulztg.“, den Eindruck, daß der Minister ein warmes Herz für die Volksschule und ihre Lehrer habe, und schieden mit den besten Hoffnungen.

Nach den neuesten statistischen Erhebungen gab es Ende des Jahres 1906 im Königreich Sachsen 2304 öffentliche Volksschulen mit 775 098 Schülern, dazu 58 Privatschulen mit Volksschulziel, die von 5107 Schülern und Schülerinnen besucht wurden. An den öffentlichen Volksschulen wirkten 12 068 vollbeschäftigte Lehrer und 653 vollbeschäftigte Lehrerinnen; es entfielen mit-

hin bei diesen Schulen auf eine Lehrkraft 61 (genauer 60,9) Schulkinder. Die Gesamtaufwendungen für die öffentlichen Volksschulen im Jahre 1906 betragen 45 263 524 Mark, davon aus Staatsmitteln 10 390 535 M. Auf einen Volksschüler kamen demnach 58,52 Mark Gesamtkosten.

Im Königreich Sachsen sind im verfloßenen Jahre für die Kirche 235 515 Mark, für christliche Liebeswerke 257 270 Mark, für die Schule 156 990 Mark, für das allgemeine Volkswohl 4 574 964 Mark und für sonstige Zwecke 1 243 889 Mark an Stiftungen und Geschenken gespendet worden. Es sind das in Summa 6 468 604 Mark.

Am 5. Februar konnte dem „Mägdelner Anz.“ zufolge in der Mittagstunde die interessante Erscheinung von Nebensonnen beobachtet werden. Ein zarter Wolkenschleier bedeckte den Himmel. In weitem Abstand war um die Sonne ein weißer Lichthof zu sehen, welcher jedoch nach Süden zu nicht ganz deutlich zu erkennen war. Rechts und links der Sonne waren in diesem Lichthofe helle, in intensiven Regenbogenfarben leuchtende Stellen wahrzunehmen. Von diesen beiden Stellen pflanzten sich in der der Sonne abgewendeten Richtung weiße Lichtstreifen fort. 4 1 Uhr war diese Lichterscheinung wieder verschwunden.

† Großenhain. Die Kunstgärtner von Großenhain und Umgebung haben beschlossen, vom 11.—19. Juli d. J. ein Blumenfest im hiesigen Stadtpark zu veranstalten.

Abfichtenroda. Der Zentralausschuss für das in Abfichtenroda am 19., 20. und 21. Juli stattfindende Abgängerfest beschloß einstimmig, eine Festhalle nach dem vom Herrn Architekten Eißold entworfenen Plane zu erbauen, dessen Ausführung ungefähr einen Aufwand von 9000 Mark erfordert.

† Dresden, 7. Februar. (Fernsprechnelung). Der frühere Kultusminister von Schlieben ist heute nachmittag 2 Uhr auf Schloß Taubenheim a. d. Spree gestorben.

† Dresden, 6. Februar. Im Stadtverordnetenkollegium war ein Antrag eingebracht worden, das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu ersuchen, eine wesentliche Abminderung des religiösen Memorierstoffes für die evangelischen Volksschulen vorzunehmen und die Mindestzahl der Religionsstunden herabzusetzen. Der vom freisinnigen Abgeordneten Bürgergärtner Herr Beck begründete Antrag stieß im Kollegium auf heftigen Widerspruch, namentlich bei einigen Oberlehrern und zwar umsomehr, als von der Gruppe der sozialdemokratischen Stadtverordneten beantragt wurde, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um überhaupt den Religionsunterricht in den Volksschulen abzuschaffen. Namens der Antragsteller führte Stadtverordneter Beck aus, daß die Sache nicht nur Dresden, sondern das ganze Land angehe, denn nach dem Gesetz vom 27. November 1876 und der Ausführungsverordnung vom 19. September 1877 sei der Religionsunterricht für alle Schulen Sachsens gleichmäßig geregelt. Hiernach hätten die Kinder während ihrer Schulzeit nicht weniger als 170 Sprüche, 298 Bibelverse und 22 Gesangbuchlieder auswendig zu lernen. Das sei eine außerordentlich große Fülle von Religionsstoff. Der religiöse Memorierstoff sei eine Verhängnis für die Jugend, denn infolge der Kulturentwicklung seien die Anforderungen an die anderen Fächer gestiegen und im Interesse des Religionsunterrichts sei es zu bedauern, daß derartige gesetzliche Bestimmungen über die Fülle des religiösen Memorierstoffes überhaupt bestehen. Auch die finanzielle Tragweite sei nicht zu unterschätzen. Darauf nahm das Stadtverordnetenkollegium den Antrag auf Abminderung des religiösen Memorierstoffes und Herabsetzung der Mindestzahl der Religionsstunden in den evangelischen Volksschulen mit einer geringen Majorität an, lehnte indessen den Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen mit großer Majorität ab. Man darf nun gespannt sein, wie sich die oberste Kirchenbehörde zu dem Beschluß der Dresdner Stadtverordneten stellen wird.

Dresden, 6. Februar. Gestern nachmittag starb in der Pirnaischen Vorstadt ein 4 Jahre alter Knabe an Herzblutungen, die sich eingestellt hatten, weil er einige Tage vorher in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne gestürzt war und sich arg verbrüht hatte. — Seit einigen Tagen waren hier in öffentlichen Kaufern und Verkaufsgeschäften falsche Hundertmarkscheine, die auf photographischem Wege hergestellt waren, zur Ausgabe gelangt. Die Vorder- und Rückseite waren besonders hergestellt und dann zusammengeklebt. Es gelang der Polizei, den Täter in einem öffentlichen Hause bei Ausgabe der Falsifikate zu verhaften. Es ist ein in der Wittenbergerstraße wohnender 42 Jahre alter Dekorationsmaler. Die Scheine tragen die Nummer 3 273 803 A.

Zittau. Bei der Warnsdorfer Polizei erkrankte letzter Tage ein Fabrikant aus Leipzig die Anzeige, daß ihm, als er auf dem Bahnhofe in Zittau von einem angeblich aus Warnsdorf stammenden Mädchen, das er in Zittau kennen gelernt hatte, sich entfernte, beim Abschieds-Gandeband gewandt ein Ring im Werte von 400 Mark vom Finger abgestreift worden sei. Der Gemannte, der auf der Reise nach Görlitz begriffen war, hatte erst in Zittau den Abgang des Ringes bemerkt, die Fahrt unterbrochen und sich nach Warnsdorf begeben. Den Nachforschungen der Warnsdorfer Polizei gelang es denn auch, das Mädchen, das sich Minna Schneider aus Warnsdorf nannte, zu eruiieren und festzustellen, daß es eigentlich Hilomena Podlipsta heiße und nach Weatowitz zuständig sei. Die schlaue Diebin wurde in dem Augenblicke auf dem Warnsdorfer Hauptbahnhofe festgenommen, als sie mit Eck und Pack nach Görlitz abreisen wollte. Den Ring hatte die Podlipsta in ihrem Geldtäschchen bei sich.

Glauchau. Die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn wird in hiesiger Stadt geplant. Der Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes hat eine Rentabilitätsberechnung aufgestellt und ist dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Stadt bei vollster Befriedigung des Publikums keine Zuschüsse zu leisten haben würde. Durch Angliederung von Mollbäderverkehr, wie er z. B. bei der staatlichen Straßenbahn im Plauenschen Grunde besteht, erscheint die Rentabilität tatsächlich wahrscheinlich.

Zwickau. Ein schwerer Unfall ereignete sich am 5. d. M. nachmittags im ersten Brückenbergschacht. Der 18 Jahre alte Tagarbeiter Georg Saalfrauk machte sich unbefugt an der Welle eines Vorgeleges der Kohlenwäsche zu schaffen. Er wurde ins Getriebe gezogen, um die Welle geschleudert, erlitt Zerschütterung des Kopfes und Zerquetschung des Gehirns. Der Tod trat augenblicklich ein.

Vertingswalde. Am Mittwochabend ereignete sich hier beim Nöbeln ein schwerer Unfall. Der Stuhlbaue Gerstenberger, welcher mit seinem vierjährigen Enkelsohn die Schützenstraße hinabfuhr, verlor die Gewalt über den Schlitten und das Fahrzeug sauste mit voller Wucht gegen ein Pferd, welches eben aus einem nahen Gehöft herausgeführt wurde. Das erschreckte Tier schlug aus, so daß das vierjährige Kind durch einen Fußschlag gegen das Stirnbein sofort getötet wurde, während Gerstenberger mehrere Rippenbrüche erlitt.

Plauen i. S. Ein „letter“ Konkurs ist wieder einmal der des Zigarrengroßhändlers Karl Bruno Herold in Plauen, bei dem die Schlussverteilung stattfinden soll. Die veräußerbare Masse 898,63 Mark beträgt, von der 63,17 Mark bevorrechtigte Forderungen und die gesamten Konkurskosten zu decken sind. Da die nicht bevorrechtigten Forderungen sich auf 32 071,05 Mark belaufen, werden die Gläubiger kaum 1 Prozent ihrer Forderung erhalten.

Leipzig. Unter den neu geplanten Kommunalsteuer, über deren Einführung die Leipziger Stadtverordneten demnächst das entscheidende Wort fällen werden, befindet sich auch eine Erhöhung der Besitzübertragungssteuer und die in vielen Städten bereits eingeführte Wertzuwachssteuer. In einer Resolution an das Stadtverordnetenkollegium haben jetzt alle zum Leipziger Verband gehörenden Hausbesitzervereine gegen diese in Aussicht genommene Steuer protestiert, da sie eine einseitige Belastung des schon sowieso steuerlich hart bedrückten Grundbesitzes darstelle. — Schwer verunglückt ist gestern vormittag im Grundstück Ritterstraße 5 der 50 Jahre alte Arbeiter Schwarz. Der Mann stürzte bei Ausführung einer Reparatur am Fahrstuhl infolge Wirtuschens von einer Leiter zirka sechs Meter tief in den Fahrstuhlschacht. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, Quetschwunden und auch innere Verletzungen. — Umfangreiche Diebstähle in den Lagerräumen eines hiesigen Bahnhofs scheinen nach Ermittlungen ein 27 Jahre alter Bodenmeister aus Schildau und ein 34 Jahre alter Karlsruher aus Weichenfeld verübt zu haben. Schon längere Zeit bestand der Verdacht, daß die zahlreichen zur Meldung gebrachten Diebstähle in diesen Lagerräumen nur von dort beschäftigten Personen verübt sein könnten. Nunmehr ist es gelungen, den Bodenmeister, der eine größere Anzahl Arbeiter unter seiner Aufsicht hatte, als Dieb zu entlarven und ihn und einen Genossen zu verhaften. Für die gestohlenen Waren fanden die Diebe auch ihre Mitschmer, die ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden. — Am Windmühlenwege haben unbekanntes Diebe mehrere Stallungen erbwohen und 27 Fässer und eine Liege an Ort und Stelle abgekladhet.

† Ruhland. In einer nahe vom Raupeshöbchen hier selbst wohnhaften Familie sind drei Kinder unter dem Verdacht der Genickstarre erkrankt, die auch schon ein Opfer gefordert haben soll. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Liebenwerda, 6. Februar. Ein eigenartiger Streik ereignete sich im Gasthause zu Großhennig. Beim Hochfest-Tanze wollte die tanztüchtige Jugend den verlangten höheren Preis nicht zahlen und streikte. Trotz blieb die männliche Jugend wie auch die weibliche selbst bei den schönsten Walzermelodien auf den Stühlen sitzen. Erst abends 9 Uhr hatte es ein Schiedsmann zu einem glücklichen Vergleich gebracht und die Tanzbeine wurden dann wieder in Bewegung gesetzt. — Das Streikfieber scheint aber weitere Kreise zu ergreifen. Die hiesigen Saalbesitzer haben die Abgabe für Garderobe auf 20 Pfg. erhöht. Einer der größten Vereine hat nun beschlossen, auf sämtliche Vereinsfestlichkeiten in den genannten Sälen zu verzichten, wenn die Saalbesitzer die Forderung aufrecht erhalten.

Herzog Ernst von Altenburg †.

Altenburg. Herzog Ernst von Altenburg ist nachts 1 Uhr gestorben.

So ist eingetreten, was nach den zuletzt veröffentlichten Krankheitsberichten erwartet werden mußte. Es war kaum anzunehmen, daß der greise Herzog die Krankheit überleben würde. Die Todesnachricht, durch die das Herzogtum Sachsen-Altenburg in Trauer versetzt wird, konnte nicht mehr überraschen.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat es auf eine Zahl der Jahre gebracht, die über das biblische Alter hinausgeht. Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre. . . Der Verstorbenen war am 16. September 1826 geboren; er ist also über 81 Jahre alt geworden. Am 3. August 1853 übernahm er die Regierung seines Landes, dessen Geschichte er 56 Jahre lenkte.

Vom Landtag.

Dresden, 7. Februar.

Erste Kammer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der Oberbürgermeister Dr. Sturm durch den Präsidenten durch Weglegung des Tages auf die Verfassung verpflichtet. Das Haus beschließt sodann, den von der königlichen Staatsregierung betr. der Veräußerung von Vorgärten in Dresden geplanten Maßnahmen, unter der Voraussetzung, daß das Staatsgut nicht geschädigt werde, die Zustimmung zu erteilen und weiter die Staatsregierung zu ersuchen, einen Teil des Herzoginmangartens für einen eventuellen Galerie-Neubau zu reservieren. Hierfür wird noch eine Petition erledigt. Nächste Sitzung am 12. Februar, vormittags 11 Uhr.

Zweite Kammer.

Nach dem Referat des Hg. Knobloch (Freikonf.) werden bei Titel 29 des außerordentlichen Etats für die Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn von Wilsdruff über Weichen-Triebischtal und Domnau nach Gärtzig als 2. Rate 2 200 000 Mk. und bei Titel 28 für die Herstellung eines besonderen schmalspurigen Gleises zwischen Gabewitz und Tölsch 413 200 Mk. einstimmig und ohne wesentliche Debatte bewilligt. Bei Titel 109, 109a und 110 des Rechnungsjahres für 1904/05 betr. die Erhöhung der Bewilligungen an Militärintvalide aus der Zeit vor dem Kriege 1870/71 und Pensionsbeiträge für verabschiedete Offiziere, Ärzte und Beamte sowie Dotationen werden die geringen Etatsüberschreitungen nach dem Berichte des Hg. Freyschlag (Konf.) einstimmig und ohne Debatte genehmigt. Endlich beschließt das Haus einstimmig und ohne Debatte auf Antrag der Deputation nach dem Berichte des Hg. Wagner (Konf.), die Petition der Oberbauratsherrin Wälsche in Dresden um Erhöhung ihrer Pension auf sich beruhen zu lassen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Standesamt-Nachrichten von Niesä

auf die Zeit vom 18. bis 31. Januar 1908.

Geburten. Ein Knabe: Dem Tischler Max Johannes Gaurig h., 12, dem Brauereiarbeiter Johann Eduard Richard Schwanke h., 18, dem Hammerarbeiter Franz Demantl in Woppsig, 24, dem techn. Bureauassistenten Heber Alfred Schmalzried h., 24, dem Wirt Johann Urban h., 24, dem Streckenarbeiter Paul Reugebauer h., 25, dem Scharwerkmaler Karl Reinhold Demmig h., 23. Ein Mädchen: Dem Tischlermeister Friedrich Richard Caspari h., 11, dem Schneidemeister Friedrich August Karl Max Matho h., 15, dem Weichholzführer Friedrich Ernst Proschwitz h., 11, dem Fabrikhilfsarbeiter Carl August Apel h., 14, dem Kaufmann Hugo Richard Gant h., 15, dem Depotarbeiter Friedrich Oskar Wendisch h., 21, dem Kaufmann Hans Ulrich Ludewig h., 22, dem Maurer Moritz Paul Schrapel in Woppsig, 19, dem Schneidemeister Franz Joseph Daltzer h., 20, dem Kaufmann Paul Constantin Winkler h., 22, dem Landwirt Jakobus Furmanek h., 25, dem Hammerarbeiter Franz Arno Müller in Woppsig, 26, dem Tischler Eduard Wöhl h., 27. Außerdem eine uneheliche Geburt.

Taufgebote. Der Kolonist Otto Bernhard Gelschauer h. und Anna Martha verwitwete Donat geborene Schumann h., 16, der Fabrikarbeiter Paul Alfred Curt h. und Anna Ida Berger h., 18, der Weichholzführer Theodor Franz Berndt in Dresden und Emilie Minna Fuhrmann h., 20, der Plonierunteroffizier Curt Paul Wittich h. und Hilma Margta Dröpler h., 31.

Sterbefälle. Olga Anna, T. des Hammerarbeiters Gustav Clemens Reuner h., 4 J., 15, die Invalidenrentenempfängerin Anna Rosine verwitwete Wittig geb. Scharth h., 73 J., 16, der Schlosser Hermann Robert Schmidt h., 23 J., 16, die Mühlenverwalterstochter Charlotte Wilhelmine Marie Schürmer geborene Scharnhorst h., 59 J., 22, Max Alfred, S. des Schneidemeisterarbeiters Friedrich Paul Wehlhorn h., 8 W., 22, die Privata Ida Emilie verwitwete Erdmann geborene Kühne h., 61 J., 24, der Agent Friedrich Reinhold Göbe h., 49 J., 25, Anna Lina, T. des Hammerarbeiters Karl Hermann Froberg h., 8 W., 25, der Gefreite der 4. Kom. 2. Div. v. d. No. 22, Ernst Paul Junz h., 21 J., 26, Selma Lina, T. des Eisenwerkarbeiters Karl Ernst Döndel aus Moritz, 4 J., 27, Bernhard Max, S. des Hammerarbeiters Bernhard Max Reinforge h., 11 W., 23, Kurt Willi, S. des Feuerwärters Hermann Oswald Gustav Helland h., 1 W., 23, Olga Helene, T. des Schlossers Paul Emil Wolf h., 19 J., 29. Außerdem eine Totgeburt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Februar 1908.

Dresden, 7. Februar. Se. Majestät der König wird sich in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn von Hausen zur Besichtigung des Herzogs Ernst nach Altenburg begeben.

Leipzig, 7. Februar. Der Spionageprozeß gegen Laverlaender, Niemand und Merendorn begann heute vormittag 9 Uhr vor dem Vereinigten 2. und 3. Straßsenat des Reichsgerichts. Erschienen sind 11 Zeugen, darunter der in Haft befindliche Minenmatrose Hans Pecht aus Wilhelmshaven, der Kaufmann Leiba Beniaminowitsch aus Odessa und die Braut des Angeklagten Laverlaender. Als Sachverständiger ist Kapitän z. S. Paech aus Berlin erschienen. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde noch vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Außerdem wurde sämtlichen an der Sache beteiligten Personen ein Schweigegelot auferlegt. Um 11¹/₂ Uhr begann die Zeugenvernehmung. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich nicht vor morgen stattfinden.

Berlin. Infolge der Schneefälle sind die oberirdischen Telegraphenleitungen nach Rußland, Ost- und Westpreußen sowie Polen zum größten Teile gestört. Auch die Verbindungen nach Schlesien, Oesterreich-Ungarn und Rumänien sind in Mitleidenhaft gezogen. Die Telegramme erleiden Verzögerungen.

Berlin. In der Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Beratung der Magistratsvorlage betr. die Bewilligung von 20 000 Mark für Februar und März zur Spelung bedürftiger Kinder zu so stürmischen Auftritten, daß die Verhandlung eine Viertelstunde vertagt werden mußte. Der Antrag wurde angenommen.

Hassel. Der Kriminalpolizei gelang es, eine siebenköpfige Liebesbande festzunehmen, die monatelang Haspel und Umgebung unsicher gemacht hatte. Ein ganzes Warenlager mit Liebesbeute wurde beschlagnahmt. — **Eiberfeld.** Der Lungenkranke Socco, der während der letzten Lungenoperation sich durch den Wärter heimlich Genußmittel zusetzen ließ, stand deswegen unter der Anklage des Betrugs vor dem Schöffengericht. Der Beginn der Verhandlung erklärte der Amtsrichter, daß er sich beeinflusst fühle, weil er Socco gegen 30 Pf. Entree besucht habe. Die Verhandlung wurde darauf auf unbestimmte Zeit vertagt. — **Hadersleben.** Der Postagent Wozan in Woppsig wurde nach wachen von ihm begangenen Unregelmäßigkeiten sächsig. — **Sattowitz.** Auf dem „Krug“-Schande der Königsgrube ist ein Grubenarbeiter durch herabfallende Kohlen getötet worden. — **In Sappe** ist ein 27jähriger Bäckergehilfe beim Robeln tödlich verunglückt.

Dittenburg. Nach einer Meldung des „Weserbotes“ sieht die Prinzessin Titell Friedrich einem freudigen Ereignis entgegen.

Paris. Der Senat hat das Gesetz betr. Verabfolgung der ersten Periode der Reservistenübung auf 28 Tage, der zweiten Periode auf 15 Tage und der Landwirtschaft auf 9 Tage in der Gesamtabstimmung angenommen.

Petersburg. Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet: Die auswärtigen verbreiteten Gerüchte über eine Ermordung des Kaisers sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Hongkong. Die chinesischen Zollbehörden haben einen japanischen Dampfer in der Nähe von Macao beschlagnahmt, der angeblich im Begriffe war, Waffen auf chinesischem Gebiete zu landen, die für die Revolutionäre bestimmt waren.

Port Said. Im Suezkanal ist bei Kilometer 14 ein Kahn gesunken. Die Schifffahrt ist unterbrochen.

Zu den Ereignissen in Portugal.

Lissabon. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten, wonach die Finanzverwaltung des königlichen Palastes nur über solche Mittel verfügen soll, die vom Parlament bewilligt worden sind.

Lissabon. Es ist unrichtig, daß Franco bei der Königin-Mutter und dem jungen Könige in Ungnade gefallen sei. Die Königin Amalie hat vielmehr bei der Abschiedsaudienz Franco namens der Verstorbenen von aller Schuld an der Katastrophe entlastet und ihm der Dankbarkeit des jetzigen Königs versichert.

Lissabon. Die am Sonnabend nach dem Königsmord vorgenommenen Verhaftungen sind nur insoweit aufrechterhalten worden, als es sich bei den Verhaftungen um Vergehen gegen das Anarchistengesetz handelte.

Lissabon. Der Minister des Inneren erklärte mehreren Berichterstattern, er hoffe, daß in kurzer Zeit vollständige Ruhe und Wohlfahrt in Portugal eintreten werde.

Madrid. Der frühere portugiesische Ministerpräsident Franco ist hier eingetroffen und wird heute abend wieder abreisen, wahrscheinlich nach Paris.

Sevilla. König Alfons ist heute abend nach Madrid abgereist, um am Sonnabend der Seelenmesse für König Carlos und den Kronprinzen von Portugal beizuwohnen.

Standesamtsnachrichten aus Gröbä

vom 18. bis 31. Januar 1908.

Geburten. Ein Sohn: Dem Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Ernst Friedemann in Gröbä, dem Schmiedemeister Paul Hermann Schöne in Gröbä, dem Bautechniker August Richard Gelschauer in Gröbä, dem Hammerarbeiter Hermann Richard Müller in Gröbä, dem Eisenwerkarbeiter Johann Felix Roschke in Gröbä, dem Dreher Eduard Max Bau in Boderfen. Ein Tochter: Dem Holzwerkführer-Kawärter Emil Robert Müller in Gröbä, dem landwirtschaftlichen Hofmeister August Wilhelm Hermann Wengel in Gröbä, dem Maschinenführer August August Götz in Gröbä, dem Hilfsweichensteller Karl Max Moris in Gröbä, dem Hohlweichenarbeiter Ernst Paul Weber in Gröbä, dem Postkassier Richard Max Wehner in Gröbä.

Taufgebote. Der Speichnarbeiter Richard Emanuel Böck in Gröbä mit der Dienstmagd Anna Anna Franz in Woppsig. Der Stellmacher Anton Schwarz mit Anna Clara Ritter, beide in Gröbä.

Sterbefälle. Der Maurer Friedrich Richard Scherich in Niesä mit Amalie Ida Langemann in Gröbä.

Sterbefälle. Der frühere Landbetriebsmeister Friedrich Woppsig in Woppsig, 78 Jahre.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 8. Februar:
Veränderlich, mehrfach Regen oder Schneefälle;
mäßige Westwinde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Wasserstände.

Station	Niedrig			Hoch			Abfall
	Wasser	Wind	Temper.	Wasser	Wind	Temper.	
Gröbä	18	20	5	18	8	34	20 + 5
Woppsig	18	20	6	17	12	22	20 - 6

Briefkasten.

L. S. Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an eine der hier vertretenen Annoncen-Expeditionen, eventuell wollen Sie in unserer Geschäftsstelle vorbeisprechen.

Dresdner Börsenbericht des Niesäer Tageblattes vom 7. Februar 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Ling. G. G.		Eiserne Industrie-Aktien.		Banken u. Wechsel.		Gambrecht Akt.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
3	82,90	3 1/2	92,25	4	99,25	18	Jan.	100	129	6	129
3 1/2	93,25	3	88,25	4	95,25	18	Jan.	101,50	180	10	180
3	88,20	3 1/2	93,25	4	95,25	6	Jan.	186	175,25	10	175,25
3 1/2	93,40	3	90,90	4	92,50	30	April	296	125	6	125
3	90,90	3 1/2	98,05	3 1/2	94,25	6	Jan.	1008	121	6	121
3 1/2	98,05	3	83,20	3 1/2	92,55	14	Juli	186,75	110,50	16	110,50
3	83,20	3	88,25	3 1/2	91	0	Jan.	85,25	—	16	—
3	88,25	3 1/2	94,75	3 1/2	97	0	Jan.	248	—	28	—
3	84,75	3 1/2	97,70	3 1/2	98	0	Jan.	1008	—	20	—
3 1/2	97,70	3 1/2	99,70	3 1/2	98	0	Jan.	164	—	12	—
3 1/2	99,70	3 1/2	92,50	3 1/2	98	0	Juli	210	—	18	—
3 1/2	92,50	3 1/2	92,50	3 1/2	98	0	Jan.	137,25	—	10	—
3 1/2	92,50	3 1/2	100,80	3 1/2	103	0	Jan.	220	—	10	—
3 1/2	100,80	3 1/2	97,75	3 1/2	108	0	Jan.	265	—	50	—
3 1/2	97,75	3 1/2	100,25	3 1/2	108	0	Jan.	105	—	17	—
3 1/2	100,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	11	—
3 1/2	99,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	7	—
3 1/2	99,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	3	—
3 1/2	99,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	10	—
3 1/2	99,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	10	—
3 1/2	99,25	3 1/2	99,25	3 1/2	108	0	Jan.	—	—	10	—

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einführung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Niesä
Bahnhöfstr. 2
(früher Creditanstalt.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gesangverein „Amphion.“

Töchter und Söhne unserer verehrten Mitglieder, welche zu der am 25. d. M. stattfindenden **Bauern-Kirmes am Reigen** teilnehmen wollen, mögen sich bis Sonntag, den 9. d. M. beim unterzeichneten Vorstand melden.
Georg Schumann.

Verein für Wohlfahrtspflege

— **Crisegruppe Rüdrikh.** —
Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr
Hauptversammlung

im Saalhof „Gesellschaftshaus“. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins nebst Frauen bitten
der Vorsitzende.



Turnverein Rüdrikh und Umgeg.

Nach der am 26. Januar a. c. stattgefundenen Generalversammlung legt sich der Vorstand folgendermaßen zusammen: **Otto Schmidt**, 1. Vorsitzender, **Paul Wildner**, 2. Vorsitzender, **Georg Gahn**, 1. Kassierer, **Hedder Kautz**, 2. Kassierer, **Oskar Wink**, Schriftführer, **Paul Vordorf**, Turnwart, **Franz Thranitz**, **Robert Lamm**, **Karl Kühne**, **Hugo Böttger**, Beisitzer.

Städtische Sparkasse Riesa

— **im Rathaus** —
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:
Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags
2—4 Uhr Nachmittags
Sonnabends 8—2 Uhr.
Die Einlagen sind mündelsicher und werden vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.
Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.
Haus-Sparbüchsen. Geschenkmappen.

Adolf Bormann

Spezialgeschäft für

Kaffee, Tee, Kakao Confituren, Biscuits

liefert anerkannt beste Qualitäten bei billigsten Preisen.
Erste Bezugsquelle am Platze.

Versicherungsband 49 Tausend Polizen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Modernste Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Neueste liberale Bestimmungen in Bezug auf Unantastbarkeit und Unverfallbarkeit der Polizen.
Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: — **Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:**
1) möglichst billige Anfangsprämie,
2) möglichst niedere Gesamtleistung.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententart. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter.

In Riesa: Hermann Gattmann, Techniker, Oststr. 23.

1a. gemästete, lebende Spiegel-, Schleis- und Schuppenlarpfen

(beste Lausitzer und Galtzer-Ware),
Pfund 80 Pf.,
vorzüglich passende

ff. Portionsschleie,

erstklassige
starke Oderaale,
große Sechte
(bis 8 Pfund schwer),

echte Gebirgs-Bachforellen Portionssische

empfiehlt

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Anerkannt beste Bezugsquelle für vorzüglichsten Röst-Kaffee Gebrüder Despang

Kaiser Wilh.-Platz. Fernsprecher 160.

Räumungsverkauf.

Um mein Lager etwas zu räumen, verkaufe ich von heute ab bis 15. Februar alle nachstehenden Waren 10% und 15% billiger, als:
Kopfschals in Seide, Chenille und Wolle, **Kopftücher**, **Herrens**, **Damens** und **Kinder-Normalwäsche**, **Handschuhe**, **Strümpfe**, **Socken**, **Damenwesten**, **Hermeswesten**, **Sweaters** u. **wollene Chemisetten**, **Handen** u. **Mägen**, **Stiderröcke**, **Barbentröcke**, sowie **gekristete Röcken** für **Kinder** und **Korsetten**.

Ferner empfehle ich einen großen Posten **Ländels** und **Kinderschürzen** in schwarz, weiß und bunt, sowie auch **Wirtschaftschürzen**, ebenso **Herrens** und **Damenfragen**, **Manchetten**, **Sarrituren**, **Cravatten** und **seidene Schalktücher**.

B. verw. Reinhardt.



Achtung.

Empfehle etwas ganz besonderes von
prima Mast-Rosfleisch.
Sonnabend hochfeinen Sauerbraten.
Stein, Köchschlächter, Goethestr.



Geflügel-Ausstellung Lommatsch

9. bis 11. Februar.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 1/10 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, Schwager und Onkel, der Invalide **Wilhelm Weichert** im Alter von 68 Jahren, was hiermit tiefbetrübt angezeigt
Friederike verw. Weichert
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Riesa, den 7. Februar 1908.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Febr., nachm. 1/1 Uhr vom Trauerhause, Parkstr. Nr. 3, aus statt.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie verw. Glauß

geb. Steiger.
Riesa, Grauswitz und Forberge,
den 6. Februar 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 10. ds., mittags 1/1 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 55, aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern mittag 1/2 Uhr nach langem, schweren Leiden und ergeben in Gottes Willen mein unvergeßlicher, herzensguter Gatte, unser lieber und trauernder Vater

Herr Kaufmann

Emil Staudte.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies nur hierdurch schmerz erfüllt an
Ida Staudte und Kinder.

Riesa, den 7. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Inhalationsapparate
mit Ersatzteilen

Spülkannen
sämtlich. Zubehör

Gummwaren
Jahnhalsbänder
Jahnhalsketten.

Anter-Drogerie, Friedrich
Böttner.

Rifen, gebrannt, gut erhalten,
billig abzugeben Parkstr. 38, 1.

Apfelkuchen, Apfelkuchen,

Stück 4—8 Pf., 6 Stück 20 Pf. bei
G. Grubbe, Goethestr. 30.

Heringe, Heringe,
dickröckige, Marke Crownfull, Std.
von 5 Pf. an bei
G. Grubbe, Goethestraße 30.

Täglich frische Pölkunge d. D.

ff. Blumenkohl

ff. Rotkohl

ff. Weißkohl

ff. Welschkohl

ff. Grünkohl

ff. Kohlrüben

ff. Sellerie

ff. Meerrettich

empfiehlt billig

G. Grubbe, Goethestraße 30.

Schellfisch

frisch eingetroffen, empfiehlt
Fischhandlung Karolastraße 5.

ff. gemästete Leuten,
Koch-, Brat- und Fritaschbühner

Bierländer Hühner,
Boularden, Keirische Kapannen,

Perthühner
empfiehlt

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Frühgeschosse

starke feiste Hasen,

im Fell, gestreift und gepickt,
die letzten dieser Saison,

Hebrüden, Hehkeulen, Hehblätter,
Dom- und Rotwild,

Reintierküden, Reintierküden,
Reintierblätter,

Hafelhühner, Schneehühner,
Fajanenhäne

empfiehlt

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
Kaiser Wilhelmplatz.

Dramatischer Verein.

Sonnabend, den 8. Februar,
abends 8 Uhr

Versammlung
im goldn. Löwen. Der Vorstand.

Rgl. Säch. Militärverein

Pasitz und Umg.
Sonntag, den 9. Februar a. c.,
abends 1/8 Uhr

Generalversammlung
(Jahresbericht, Rechnung, Wahlen,
event. Anträge). Um zahlreiches Er-
scheinen bitten der Vorsteher.

Freiw. Sanitätskolonne.

Nächsten Sonntag vormittag
1/10 Uhr **Stellen** im **Lebungs-**
lokal zur **Improvisationsübung.**
Der Kolonnenführer.

Reisverein

— **Riesa.** —
Sonnabend, d. 8. d.
M., abends 9 Uhr:

wichtige **Versammlung.**

Freitag abend

Stenographie-
Stunde

in der „Elbterrasse“.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.
Giergu Nr. 6 des „Gräßler“ an
der Elbe“.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SOHW. Berlin, 6. Februar 1908.

Die Spezialberatung des Militäretats geht nur langsam voran. Die Abgeordneten Pauli und Zubeil warteten vergebens auf Kapitel 37, Militärverhältnisse, bei dem sie ihre Reden vom Stapel lassen können. Dem seiner Aufgabe durchaus gewachsenen Vertreter des Kriegsministeriums Stitz v. Arnim machen die Abgeordneten seine Vertretungspflichten nicht leicht. Fast jedem Redner muß er Rede und Antwort stehen. Seine Arbeitsfreudigkeit setzt man in eingeweihten Kreisen vornehmlich auf das Konto des ihm winkenden Kriegsministerpostens. Die übermäßig große Anzahl der Tribünenbesucher sah sich zu Beginn der Sitzung in ihren sensationslüsternen Erwartungen enttäuscht. Der lebhafteste graubärtige Heilbronner Landgerichtsdirektor Gröber gibt eine lange Statistik der Militärgerichtspflege, aus der hervorgeht, daß die Mißhandlungen zurückgegangen sind. Das hindert den chronisch empörten sozialistischen Redakteur Stücken nicht, viele krasse Fälle himmelschreiender Kriegesgerichtsurlaube dem hohen Hause mitzutellen. Der Kriegsministervertreter behauptet, daß all jene Fälle so unbestimmt vorgetragen sind, daß man sie nicht nachprüfen kann. Mit dem Kampf um 150 000 Mark setzt der interessante Teil der Sitzung vor gut besetztem Hause ein. Die Budgetkommission hat beschlossen, aus dem aggregierten Fonds, eine Art Dispositionsfonds für den Kriegsminister zur Befolgung von Armeespektoren und Entlohnung der bekannten überzähligen 13 ten Hauptleute, die angegebene Summe zu streichen. Das Zentrum ist der Ansicht, daß hier die einzige Stelle im Etat ist, bei der ein Abstrich gemacht, also gespart werden kann. Ihm schließt sich der Sozialist Südekum im Namen der Sozialdemokraten an. Die Konservativen und Nationalliberalen wollen dem Kriegsminister, der in der Kommission erklärt hat, der Abstrich bedeutete eine schwere Schädigung für die Armee, die Summe nicht vorenthalten und fordern Wiederherstellung der Regierungsbeförderung in Höhe von rund 450 000 Mk. Besonders eifrig tritt Freiherr v. Rittshofen für Wiedereinstellung dieser Summe ein. Die Liberalen sind verschiedener Ansicht. Der größte Teil der Volkspartei um Dr. Eichhof sind gegen, ein Teil der Freisinnigen um Dr. Neumann-Josser sind für den Abstrich. Der auf beiden Seiten mit Entschiedenheit und einer gewissen Zähigkeit geführte Kampf wird morgen in namentlicher Abstimmung zur Entscheidung kommen. Wie mir ein Abgeordneter der Volkspartei sagte, wird es sich um wenige

Stimmen handeln. Der Rest der Sitzung ist bedeutungslos. Ein Titel nach dem andern wird ausgerufen. Südekum—Erzberger! Erzberger—Südekum sind die Redner der Schlußsitzung, die nach Annahme des Vertagungsbeschlusses noch eine recht heitere Geschäftsordnungsdebatte zeitigt. Sonnabend und Montag werden die Sitzungen ausgesetzt. Da morgen namentliche Abstimmung stattfindet, die kein Abgeordneter aus sekundären Rücksichten veräumen möchte, beantragte der Antisemit Werner auf 11 Uhr, nicht auf 1 Uhr die Sitzung anzuberäumen, damit die Abgeordneten noch nach Hause fahren könnten. Die stürmische Zustimmung legt sich, als die Parteiführer mahnen, auf die Kommissionen Rücksicht zu nehmen. Der Präsident strafte die Abgeordneten mit dem großen Heilmittel dadurch, daß er die namentliche Abstimmung erst zu dritt auf die Tagesordnung setzt. So müssen die reiselustigen Herrn, im Geiste zu Hause, während der ganzen Debatte über die Zuckerkonvention anwesend sein. Sie müssen nachhagen.

Deutschland und die beiden marokkanischen Sultane.

Man schreibt uns aus Berlin: Dieser Tage meldete, wie schon mitgeteilt, ein Pariser Blatt, die beiden feindlichen Prätendenten in Marokko, Sultan Abdul Aziz in Rabat und der Gegenkandidat Muley Hafid in Marrakech, hätten sich ungefähr zur gleichen Zeit an die deutsche Gesandtschaft in Tanger gewandt, um die Aufmerksamkeit auf die Gefahren eines weiteren Vordringens der Franzosen ins Innere zu lenken und die Intervention der deutschen Regierung zu erbitten. Diese habe eine Antwort nach Tanger gerichtet und darauf der französischen Regierung Kenntnis von der Angelegenheit gegeben.

Die Nachricht ist wahr. Französische Blätter wollen aber nicht recht daran glauben, daß Abdul Aziz, der mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, den sie seit seinem Zuge nach Rabat und seinen Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Regnault als ihren Schutzwaffen betrachten, bei der deutschen Gesandtschaft in Tanger um Schutz nachgesucht habe. Ein Blatt behauptet sogar, es müsse eine Mystifikation, ein Mißverständnis, vorliegen. Das erscheint jedoch ausgeschlossen; Abdul Aziz hat sich zur Bestellung seines Wunsch nicht eines privaten Vermittlers bedient, sondern die Mitteilung durch seinen Minister für Auswärtiges machen lassen.

Es begreift sich, daß die Sache den Franzosen nicht angenehm ist. Denn daß beide Sultane gegen eine Einmischung in die Thronstreitigkeiten protestieren und unabhängig voneinander in besonderen Schritten auf die

Gefahren eines weiteren Vordringens der französischen Ordnungsmächte ins Innere aufmerksam machen, verschärft die Verantwortlichkeit der Pariser Regierung für ihre ohnehin mit der Algecirasakte nicht recht vereinbaren militärischen Unternehmungen. Man sollte aber in Paris nicht besorgt sein wegen der Antwort, welche die deutsche Regierung nach Tanger gelangen ließ. Ist diese Antwort auch noch nicht bekannt, so läßt sich doch sicher annehmen, daß sie im Sinne der Akte von Algeciras gehalten ist, d. h. es wird den beiden Sultanen klar gemacht worden sein, daß, wenn sie glauben, Grund zur Klage über Verstöße gegen die Akte zu haben, dies nicht eine einzelne Signatarmacht angeht, sondern alle.

Es wäre ganz verfehlt, wenn wir uns auf jene Bittgesuche in das marokkanische Abenteuer hätten hineinziehen lassen. Andererseits genügt der Hinweis auf die Gesamtheit der Signatarmächte, um klar zu machen, daß Deutschland ein Mandat Frankreichs zur Aufhebung im Innern Marokkos, das übereifrige französische Interessenten konstruieren möchten, nicht anerkennen kann. Auch das scheint uns angemessen, daß die deutsche Regierung sofort der französischen von den Schritten der beiden Sultane sowie von der erteilten Antwort Kenntnis und damit einen Beweis ihrer vollsten Freundlichkeit gegeben hat.

Tagesgeschichte.

Die deutschen Finanzen im Lichte der ausländischen.

Als schätzenswertes Material für die Diskussion der Reichsfinanzreform hat Dr. Friedrich Bahn, Vorstand des bayerischen Statistischen Bureaus in München, eine internationale finanzstatistische Untersuchung unter dem Titel: Die Finanzen der Großmächte in Carl Heymanns Verlag in Berlin herausgegeben lassen. Der außerordentlich wertvolle, in seiner Art neue Versuch eines derartigen internationalen finanzstatistischen, in alle Einzelheiten dringenden Vergleichs wird noch häufig herbeizuziehen sein. Fürs erste wollen wir uns nach dem „Dresdner Anzeiger“ darauf beschränken, die Schlußfolgerungen wiederzugeben, die Friedrich Bahn für die deutschen Finanzen im Lichte der ausländischen zieht. Es sind dies folgende: 1. Die Staatsausgaben und Staatseinnahmen sind in Deutschland — aus Gründen teils formaler, teils tatsächlicher Natur — größer als in anderen Staaten. Bezüglich der Staatsschulden gehen uns andere Staaten vor. 2. Der Staatsbedarf (Staatsausgaben) nimmt bei uns wie anderwärts rasch und stark zu. Hieran sind die Ausgaben

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

46 Sie fand Lady Blanche allein im Salon und sie sah glücklicher aus, als sie seit vielen Tagen ausgesehen hatte. Lady Belmont erzählte ihr ihre Geschichte in wenigen Worten und milderte die Sache so viel sie vermochte. Sie erwartete Tränen, einen Sämerzens- oder Hornesausbruch, aber das stolze, schöne Gesicht vor ihr blieb heiter ruhig und unbewegt.

„Ich dachte, das es das Beste wäre, wenn ich es Ihnen selbst sagte,“ meinte ihre Ladychaft. „Die Dienstleute abtreiben so schrecklich. Verlassen Sie sich darauf, daß gar nichts an der ganzen Sache ist; es wird sich nur um ein paar Artigkeiten handeln, wie sie die Männer häßlichen Mädchen gerne sagen. Ich hoffe, Sie sind deshalb auf Sir Alan nicht böse, meine Liebe?“

„Böse,“ wiederholte Graf Damars Tochter, „durchaus nicht, aber sehr leid tut es mir um Ihre häßliche Gouvernante und ich stimme auch keineswegs mit Ihrer Auffassung von der Sache überein. Ich halte Miß Bruce für ein bescheldenes, hochanständiges Mädchen, und wenn sie zur Nachtzeit ausgegangen ist, um mit Sir Alan zusammenzutreffen, so ist da irgend etwas nicht in Ordnung; es handelt sich vielleicht um irgend ein Geheimnis, ein begangenes Unrecht, eine Sünde, von der sie Beide wissen und worüber sie sprachen!“

„Ich kann es nicht begreifen,“ sagte Lady Belmont. „Ich glaube, das Mädchen hänge mit einer solch romanischen Treue an dem Andenken ihres verstorbenen Geliebten, daß sie nie wieder an einen anderen Mann denken werde!“

„Ich habe Sie nie mit Sir Alan sprechen oder nur die geringste Notiz von ihm nehmen gesehen,“ entgegnete Lady Blanche.

„Ich auch nicht,“ verriet Lady Belmont. „Mir ist die ganze Sache ein Geheimnis.“

„Ich habe eine Vorliebe für Miß Bruce. Ihr Gesicht gefällt mir außerordentlich, als ich es zum erstenmal sah; es ist so schön, so wahrhaftig! Ich werde nichts gegen sie glauben, so lange sie sich nicht selbst schuldig bekennt.“

„Das Einfachste wird sein, um sie zu schicken und sie zu fragen,“ sagte Lady Belmont.

Sie leuchtete und befahl dem Diener, der auf ihr gegebenes Glockenzeichen eingetreten war, Miß Bruce zu sagen, daß sie zu ihr und Miß Blanche in den Salon kommen solle.

Wenige Minuten später erschien das junge Mädchen; sie sah so rein, so traurig, so gar nicht wie eine leichtfertige Kofette aus, daß es den beiden Damen schwer genug fiel, von der Sache, über die sie reden wollten, anzufangen.

„Sehen Sie sich, Miß Bruce,“ sagte Lady Belmont. „Es sind unangenehme Gerüchte über Sie im Umlauf, und da die Dienstleute ein großes Aufsehen davon machen, hielt ich es für besser, sogleich mit Ihnen darüber zu sprechen.“

Ethel schaute überrascht zu ihr auf, nicht ahnend, was nun kommen sollte.

„Ist es wahr Miß Bruce, daß Sie zur Mitternachtszeit mit Sir Alan Wynsey im Fichtenwäldchen gesehen wurden?“

Ethel's schönes Gesicht wurde leichenblau, ihre Lippen heiß und trocken. Blanche schaute sie die ganze Zeit hindurch unverwandt an.

„Ich glaube es nicht,“ fuhr Lady Belmont fort, „ich kann nicht glauben, daß ein so junges Mädchen wie Sie eine so vollendete Heuchlerin sein könne. Sie tragen ja noch Trauer um ihren Verlobten, der in Australien gestorben ist.“

Ethel's Blicke fielen auf ihr schwarzes Kleid; es war

ihre nicht eingefallen die Trauer abzulegen, obgleich keine Veranlassung mehr für dieselbe vorhanden war.

„Es kann nicht möglich sein,“ fuhr Lady Belmont fort, „während Sie Trauer um den Mann tragen, dessen Tod Ihnen bald das Leben gekostet hat, Sie darauf ausgehen, einer edlen jungen Dame den künftigen Gatten abwendig machen zu wollen. Antworten Sie mir, Ethel Bruce. Ist das, was man über Sie spricht, wirklich wahr?“

„Ich kann nicht,“ rief sie aus. „Ich kann nicht antworten, Lady Belmont. Tun Sie mit mir was Sie wollen!“

Blanche trat auf das Mädchen zu und legte die Hand auf ihre Schulter.

Miß Bruce,“ sagte sie: „Sie sind verpflichtet, zu antworten — um mir, um sich selbst, um Sir Alan Wynsey gerecht zu werden, müß n Sie antworten. Ich soll Sir Alan heiraten; der Zeitpunkt für meine Hochzeit ist schon festgesetzt; sagen Sie mir, ist es wahr, daß Sie zur Mitternachtszeit mit ihm allein in den Anlagen gesehen wurden?“

Noch immer brachte Ethel nichts weiter heraus, als das in sicherem Tone geflüsterte:

„Ich kann nicht antworten.“ Tun Sie mit mir, was Sie wollen; ich kann nicht antworten.“

„Auch nicht einmal um meinetwillen?“ fragte Lady Blanche.

„Nein, nicht einmal um Ihre willen.“

„Sie brauchen meinen Ärger nicht zu fürchten,“ sagte Lady Blanche. „Ich habe ein Gefühl, als wären mir die Leiden und Geheimnisse nicht fremd. Nicht um meinetwillen, sondern Ihre willen bin ich beunruhigt. Sie sind jung, schön; wenn Ihnen ein Unrecht oder eine Ungerechtigkeit zugefügt wurde, will ich Alles gut machen. Denken Sie ruhig einige Minuten nach; Sie werden sich dann nicht weigern zu antworten.“

die Feer und Flotte erheblich beteiligt, in Deutschland jedoch nicht in dem hohen Maße, wie zum Beispiel in Frankreich, Großbritannien, Russland. Entsprechend größer sind bei uns die Ausgaben für sogenannte produktive Zwecke (für Erwerbsanstalten, wie Eisenbahnen usw., für sonstige Kulturaufgaben). 2. Die Einnahmewirtschaft ist im deutschen Finanzhaushalte in der Hauptsache eine domanial- und erwerbswirtschaftliche; die privatwirtschaftlichen Deckungsmittel des Staatsbedarfs sind in keinem anderen Lande auch nur annähernd so ergiebig wie in Deutschland. Die steuerliche Belastung ist hier gegenüber dem Auslande verhältnismäßig gering, und zwar gilt dies von der indirekten Besteuerung noch mehr als von der direkten. Eine Reihe von Steuerarten, u. a. für Tabak, Bier, Branntwein, Erbschaftsteuer sind bei uns noch wenig ausgebildet und bedeuten wertvolle Reserven für weitere Finanzbedürfnisse. 4. Die Ausgaben für den Schuldienst sind in Deutschland größtenteils Ausgaben für produktive Zwecke (Eisenbahnen usw.) weniger als in anderen Ländern Ausgaben für militärische Zwecke. Die deutschen Staatsschulden bieten bei den anschließenden staatlichen Erwerbsleistungen, die in Deutschland vorhanden, und der hier bestehenden Möglichkeit, die Steuererträge leicht zu erhöhen, größere Sicherheit als die des Auslandes. Deutschland kann mindestens den gleich hohen Staatskredit wie England beanspruchen, den es zweifellos auch eingeräumt erhält, wenn die Technik der Begebung von Anleihen und der Stellung ihrer Kurse sowie die Tilgungsweise noch weiter gebessert wird.

Deutsches Reich.

Aus parlamentarischen Kreisen erzählt der „Fr. Anz.“, daß tatsächlich die Reichsfinanzreform bis zum Herbst verschoben worden ist, daß dagegen das Beamtenbesoldungsgesetz im Reichsrat noch in diesem Tagungsabschnitt, und zwar in den nächsten Wochen dem Reichstage vorgelegt werden wird. — Auch über die Art und Weise der kommenden Reichsfinanzreform haben bereits Besprechungen in großen Zügen stattgefunden. Man hat sich zunächst in unverbindlicher Weise dahin geeinigt, das Spiritusmonopol und die Zigarettenbanderollensteuer fallen zu lassen und statt dessen eine Reform der Branntweinsteuer unter wicklungsreicher Aufsicht der Reichsregierung vorzunehmen. — Außerdem hat man ein Petroleummonopol in Aussicht genommen und auch die Frage eines Elektrizitätsmonopols erörtert. Das Petroleummonopol dürfte gewisse Schwierigkeiten wegen der Mischung der Standard Oil Company haben, doch scheint man zu hoffen, ihnen dadurch zu begegnen, daß man das rumänische und das russische Petroleum durch Tarifermäßigungen begünstigt. Man verspricht sich von dem Petroleummonopol eine Einnahme von 40—50 Millionen Mark.

Dem Reichsminister für den Handel und die Handelskammer zu Magdeburg das nachstehende Telegramm zugegangen: „Wir bekräftigen die Interessen des deutschen Zuckerkonsums jede Herabsetzung der Verbrauchssteuer. Der Antrag Schwerin, diese Steuer wiederum zu ermäßigen, findet ebenfalls grundsätzlich unsere Billigung. Die von ihm angeregte Herabsetzung der Verbrauchssteuer um 4 Mark ist indes zu gering, um schon für sich das Bestehen der Zuckerindustrie für die Zukunft zu sichern. Dagegen würde ein Zusammenbrechen der Weisfelder Konvention die unheilvollsten Folgen haben. Es würde, falls die Konvention fiel, die Konkurrenz des russischen Zuckers auf dem Weltmarkt ohne Schranken bleiben. Es würde der zügellose Wettbewerb der einzelnen Länder durch Gewährung von Ausfuhrprämien von neuem entseffelt werden; und es würde damit endlich eine völlige Unsicherheit in das ganze Zuckergewerbe gebracht werden. Die Wirkung dieser Unsicherheit ist nach den Erfahrungen früherer Jahre so verderblich und unübersehbar, daß wir auf das dringendste abraten, der Erneuerung der Weisfelder Kon-

vention, auch ohne daß damit die Ermäßigung der deutschen Verbrauchssteuern für einen bestimmten Termin schon jetzt festgelegt werden kann, zuzustimmen.“

Der Einigungsaußschuß der linksliberalen Parteien hat gestern über die von der Fraktionsgemeinschaft des Reichstages ihm überwiesene Angelegenheit verhandelt. Nachdem die Herren Dr. Barth und v. Gerlach aus dem Ausschusse des Wahlvereins der Liberalen ausgeschieden sind, hat der Einigungsaußschuß beschlossen, die Beschwerde, die zur Einberufung des Ausschusses Veranlassung gegeben hat, als erledigt anzusehen.

Den immer wiederkehrenden Versuchen gegenüber, den Kaiser gegen die Polen vorlage auszuspielen, versichert die „Vorbb. Allg. Stg.“, daß der Kaiser weder beabsichtigt, diese Vorlage zurückzugeben, noch daß die Nachricht der „Germania“ richtig sei, der Kaiser habe sich geäußert, es sei ihm gleichgültig, was aus der Vorlage werde.

Der deutsche Generalkonsul Bremer in Sidney bemerkt amtlich die angebliche Absicht der Reichsregierung, Straßkolonien in der Südsee zu errichten.

Die Firma Belten u. Guillaume erprobt gegenwärtig ein neues elektrisches Verfahren, das ermöglichen soll, Kriegsschiffe während der Fahrt auf hoher See mit Kohlen zu versorgen. Die Werbung klingt zunächst etwas mysteriös.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte den 14-jährigen Genossen Obiglo, der anlässlich einer Ansammlung beim Janndorf-Bohrt die Polizei mit Steinen beworfen hatte, in Anbetracht seiner Jugend nur zu einem Beweise. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der hoffnungsvolle Angeklagte, wenn er über 18 Jahre alt wäre, eine Gefängnisstrafe bekommen hätte. Die richtige Strafe wäre, so meinte der Vorsitzende am Schlusse, eine tüchtige Prügeln. Leider sei das Gericht nicht in der Lage, die Strafe zu verhängen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Pariser „Ceclair“ bringt einen heftigen Angriff auf Aehrenthal und Oesterreich-Ungarns Balkanpolitik. Diese nehme mit einemmal gegen die Slaven Partei und begünstige brutal die Griechen. Das Abkommen mit Russland sei gebrochen. Dieses Vorgehen Oesterreichs komme einer Herausforderung Russlands gleich, das sich seiner geschichtlichen Pflicht gegen Bulgarien bewußt sei. Am Ende der von Oesterreich eingeleiteten Bewegung stehe der Krieg. Russlands Verbündeter, Frankreich, könne bei dieser plötzlichen Weberrettung der orientalischen Frage nicht gleichgültig bleiben.

Portugal.

Die tiefe Erregung der Bevölkerung scheint sich gegenwärtig abgedämpft zu haben, vielleicht sogar vollständig geschwunden zu sein. Die Kundgebungen der öffentlichen nationalen Trauer sind gering. Die Einwohner gehen ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Die Privathäuser sind ohne Trauerschmuck. Soldaten und Offiziere tragen keinen Trauersack, auch merkt man nicht, daß Vorbereitungen zur Leichenseier getroffen werden. Die Umgehung der Königin Amalie bemächtigt sich, sie zu bestimmen, zu ihrer Beerdigung einige Monate in Spanien und England zu verbringen. Die Entsetzung der Königin würde der neuen Regierung auch den Charakter größerer Unbesonnenheit verleihen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Königin in so unruhiger Zeit ihren Sohn verlassen wird. Das von Franco verboten gewesene Diario Popular, ein Organ der Regeneradores, hat infolge des vorgezogenen Erlasses des Königs sein Erscheinen unter dem alten Namen wieder aufgenommen und erklärt, es werde die Regierung gern in gemeinsamer Arbeit am Werke der Beruhigung des Landes unterstützen. — Die verhafteten Abgeordneten der republikanischen Partei Almeida, Santos und Costa sind aus der Haft entlassen worden.

Es steht angeblich in „L. T.“ jetzt fest, daß die Vissagener Täter 4 an der Zahl waren. Ein jeder sollte eine

Person töten, und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß die Königin Amalie und Prinz Manuel mit dem Leben davonkamen. Der vierte Komplize ist noch nicht gefunden. Die Stadt liegt wieder ruhig da. Die Republikaner setzen ihre Kampagne in der Presse fort und haben eine Liste ihrer nächsten Forderungen aufgestellt.

Serbien.

Ein Brief des Gouverneurs von Metinez droht an, die Häuser derjenigen zu plündern, welche unter den Fahnen Abdul Aziz dienen, falls sie nicht nach Metinez zurückkehren. Als Sultan Abdul Aziz dies erfuhr, ermächtigte er die Leute von Metinez, in ihr Land zurückzugehen. Die Beteiligten weigerten sich jedoch, wofür ihnen der Sultan dankte.

X Belgrad. In der Stupischina sprach sich jetzt bei der fortgesetzten Budgetdebatte Stojanowitsch (Jungradikal) gegen die Einstellung einer Apanage für den Kronprinzen aus und beschwerte sich ferner über die Polizeiwälfür. Während der Antwort des Ministers des Innern erhob sich großer Lärm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, er wolle dem König eine Apanage aufzwingen, um ihn sich zu verpflichten, und handle inkorrekt gegen den König und den Kronprinzen.

Marokko.

Aus Fez wird gemeldet: In einem hier eingetroffenen Briefe Malay Hoffis vom 15. Januar heißt es, er hoffe, demnächst nach Fez kommen zu können. Nach Beendigung des heiligen Krieges und nach Einnahme von Casablanca hoffe er Udscha wieder einzunehmen, um die alte Grenze wieder herzustellen.

England.

Die Wondoner „Morningpost“ schreibt: Die Festsetzung des Wänderungsantrages betreffend die Rüstungsausgaben gab unter den liberalen Mitgliedern des Unterhauses zu dem Gerücht Veranlassung, daß der Schatzkanzler es ablehnen werde, den im Ministerium unterbreiteten Marinevoranschlag anzunehmen, da die Kosten zu hoch seien. „Daily Chronicle“ kann mitteilen, daß die erhöhten Ausgaben in keiner Weise durch den deutschen Entwurf beeinflusst seien, doch sprächen Marinefachverständige von einer Erhöhung der Ausgaben von 4 bis 5 Millionen in den nächsten Jahren, vorausgesetzt, daß das deutsche Programm zur Wirklichkeit werde. „Daily Mail“ befürwortet, daß das Marinebudget eine Erhöhung um etwa 1 1/2 Millionen Pf. aufweise.

300 jähriges Jubiläum der sächsischen Post.

(Nachdruck verboten.)

Das Jahr 1908 und insonderheit die Monate Februar und März sind für die sächsische Post von großer Bedeutung, denn das erste Posthaus in Sachsen wurde vor jetzt 300 Jahren, im Jahre 1608, vom Räte der Stadt Leipzig errichtet. Allerdings gab es schon vorher in Sachsen eine Art Post, die Botenpost, aber noch kein Postamt. Am Ende des 16. Jahrhunderts eröffnete der Rat zu Leipzig ein Botenstübchen auf der Wäge, welche früher die Safranwäge genannt wurde. Dort kamen die Boten aus Hamburg und anderen Städten zusammen, um Briefe abzuliefern und zu empfangen, und dies Botenstübchen kann man als den ersten Anfang einer öffentlichen Postexpedition bezeichnen. Dann ließ 1608 der Rat zu Leipzig das erste Posthaus bauen und gab am 4. Februar jenes Jahres eine neue Botenordnung heraus, die am 4. März 1608 in Kraft trat. Fünf Jahre später, 1613, nahm sich der Kurfürst des sächsischen Postwesens an, worauf das Reichspostinstitut in Verfall kam, während dadurch die Grundlätze zu dem kurfürstlichen Postregal gelegt wurde. — Der erste Postmeister in Sachsen war Johannes Lieber, der verschiedene Fußposten neu anlegte und das Postbotensystem neu einrichtete, so daß die Briefe des Kurfürsten, seiner Räte und Hofbeamten von und nach Leipzig frei

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

47 Esther saß in tiefem Schmelgen da; ein Chaos von Gedanken schwirrte ihr durch den Kopf, vor allem aber die eine klare Idee — ich darf es nicht sagen. Wenn sie ein Geständnis ablegte, würden die beiden Damen mit Recht wissen wollen, warum sie mit ihm beisammen gewesen war, sie würden anfangen zu fragen, zu zweifeln, zu argwöhnen. Eilige Zurückbeziehung bei dem Gedanken, wohin dieser Argwohn führen könnte. Nein, nicht um sich rein zu waschen, nicht um sich ihre Stellung zu erhalten, nicht um sich die Freundschaft der beiden Damen zu bewahren, die so göttig zu ihr sprachen — nein, um keinen Preis durfte sie ein Geständnis ablegen.

Es prägte sich eine immer tieferer Verzweiflung in ihren Zügen aus. Keine der beiden Damen sagte jetzt etwas — keine machte einen Versuch sie zur Antwort zu drängen.

„Lady Belmont,“ sagte sie endlich, „ich kann Ihnen nicht antworten, selbst wenn ich den ganzen Tag hier sitze. Bitte, lassen Sie mich fort.“

„Bestreiten Sie es?“ fragte Blanche.

„Ich bestreite nicht,“ erwiderte sie.

„Weshalb?“ fragte Lady Belmont.

„Nein, tausendmal nein!“ antwortete sie.

„Dann muß ich annehmen, daß meine Dienstleute sich einer schändlichen Verschwörung gegen sie schuldig machten. Da muß sie alle auf der Stelle entlassen und Sie anklagen, Sie in abscheulicher Weise verleumdet zu haben. Wäre es gerecht von mir, dies zu tun, Esther Bruce?“

„Nein,“ verlegte sie mühsam, „es verdient nur eine Person entlassen zu werden und die bin ich selbst.“

„Ich glaube, Sie haben Recht,“ sagte Lady Belmont hochfahrend. „Ob Sie mir nun antworten oder nicht, darf kein junges Mädchen, dessen guter Ruf angezweifelt,

das eines so leichtfertigen, schamlosen Benehmens angeklagt wird, länger unter meinem Dache bleiben.“

Aber Lady Blanche legte ihre weiße Hand auf Esthers Arm; ihr schönes Gesicht nahm einen sanfteren fast bittenden Ausdruck an.

„Esther,“ sagte sie; „Mich Bruce — seien Sie um Ihrer und um melnetwillen gerecht und wahrhaft.“

Es wäre eine glänzende Rache an ihm gewesen. Er hätte sie verraten, verhöhnt, von sich gestoßen, ihre Liebe zurückgewiesen, ihr das Herz zertrümmert und jetzt brauchte sie nur zu sprechen, — nur ihre Geschichte erzählen und wäre glänzend an ihm gerächt gewesen. Anstatt als schamlose Heuchlerin betrachtet zu werden, die noch um einen Mann Trauer trug, während sie bereits einen anderen liebte; anstatt Verachtung und Abscheu, den Verlust eines Heims, Armut und Entbehrungen tragen zu müssen, würde sie als Heldin betrachtet und mit Ehren behandelt werden. Sie brauchte nur zu sprechen und die Versuchung war groß.

Sie erinnerte sich seiner Worte: „Du hast mich einst geliebt, Esther; dein Haupt hat an meinem Herz geruht, Du wirst mich doch nicht an Leib und Seele vernichten wollen.“

Diese Erinnerungen erfüllten sie mit unsäglichem Kummer. Ach — sie konnte leiden — sie konnte sterben — aber sie konnte, sie wollten den Mann nicht verraten, der sie einst durch seine Liebe beglückt hatte. Komme, was da wolle; sie wollte ihm selbst in seiner Sünde, seiner Schmach und seinem Falle treu bleiben.

„Ich kann nichts leugnen — nichts gestehen,“ sagte sie ruhig; tun Sie mit mir was Sie wollen.“

Lady Belmont erhob sich ärgerlich; das ruhige, mühsame Gesicht war ihr ein Rätsel.

„Sie müssen mein Haus sofort verlassen,“ sagte sie hochfahrend. „Die Kinder wollen Sie nicht mehr aufsuchen.“

„Ich kann Ihnen keinen weiteren Verkehr mit Ihnen gestatten. Sie verlassen mich entehrt; Ihr guter Ruf ist dahin; aber glauben Sie mir, obgleich ich Ihnen große, tut es mir doch leid um Sie, denn Sie haben keine Mutter mehr.“

„Und ich bin ganz freudlos,“ sagte Esther. „Wenn ich Ihr Haus verlasse, Lady Belmont, habe ich auf der ganzen weiten Welt Niemanden mehr, der mir einen göttigen Blick schenken würde.“

„Sie vergessen mich, Esther Bruce,“ sagte Lady Blanche; „die Welt wird vielleicht sagen, daß Sie mit ein Unrecht getan haben; ich will aber an Sie glauben und denken, daß hier ein Geheimnis, aber keine Schuld Ihrer, eits vorliegt.“

Sie schauten einander fest an die beiden Frauen, die so selbst an einen Mann gebunden waren. Welche war die edlere von Beiden — die Eine, welche alles für den Mann opferte, der sie von sich stieß, oder die Andere, die keinerlei kleinliche Eifersucht in sich aufkommen ließ und trotz allem an die Reinheit und Wahrhaftigkeit glaubte, die aus Esthers Zügen sprach?

„Es ist nichts mehr zu sagen,“ fügte Lady Belmont kalt hinzu. „Verlassen Sie unverweilt mein Haus. Sie haben sich Ihr Los selbst gegeben. Sie können Niemand dafür tadeln, als sich selbst. Morgen werde ich an Sie Alan schreiben und ihm sagen, daß man hinter Ihre Schliche gekommen ist.“

Esther, die bisher sich nicht verteidigt hatte, bat Lady Belmont um Nachsicht.

„Meine Lady,“ rief sie aus, „Sie haben mich schon genug bestraft. Ersparen Sie mir dieses Letzte — demütigen Sie mich nicht noch tiefer!“

Lady Belmont wandte sich von ihr ab, als läge in der bloßen Berührung mit ihr schon eine Bestrafung.

befördert wurden. Dieser Postmeister erhielt das Privilegium, die Postboten nach Belieben zu vermehren und zu vermindern. Dieser legte nun auch ein Postamt in Dresden an. Die Dresdner Post wurde bis Prag fortgesetzt, war aber, wie die nach Frankfurt, nur Botenpost. Die Einnahmen der Post waren damals nicht besonders groß, denn der Nachfolger Diebers, Mühlbach, gibt als Grund dafür, daß die Posten nach Prag und Frankfurt nur Fußbotenposten waren, an, daß die Einnahmen die Kosten zum Unterhalte der Pferde nicht decken würden. Indessen kann es nicht so schlimm um die Einnahmen gestanden haben, denn der erste Postmeister Dieber ist ein reicher Mann geworden und erbot sich, 1000 Taler Pacht für das Amt eines „kurfürstlichen Postmeisters“ zu zahlen. — Als im Jahre 1642 die Schweden Leipzig eingenommen hatten, wurde von diesen mit Sachsen ein besonderer, das Postwesen betreffender Artikel vereinbart. Die Schweden wollten gern den damals in Leipzig angestellten Postmeister Mühlbach behalten. Dieser aber ging nach Dresden, wo er das Postwesen ganz nach dem Leipziger einrichtete und dadurch dem „Schwedischen Postwesen“ viel Schaden zufügte. Die Schweden entschädigten sich aber auf andere Weise; so verbot z. B. der Feldmarschall Torsten den „Zeitungs-Schreibern“ Zeitungen zu schreiben und zu verbreiten, und befehlt die Recht lediglich dem schwedischen Postmeister vor. — Ein weiteres Postamt in Sachsen, außer denen in Leipzig und Dresden, wurde auf Wunsch des Kaisers, der eine direkte Verbindung zwischen Wien, Prag und Dresden wünschte, in Hellenhof bei Pirna an der böhmischen Grenze erbaut. Diese Posthalterei wurde später nach Peterswalde verlegt und noch später finden wir sie bei dem Dorfe Ruß bei Pirna wieder. Mit dem Postwesen wurde auch das Postwesen ausgebildet. Schon von Anfang des 16. Jahrhunderts an hatte der Reisende einen Paß bei sich zu führen. Als ein solcher Paß ist auch der Reisebrief zu verstehen, den der Herzog Georg 1521 für Dr. Martin Luther ausstellte, damit er auf dem Reichstage erscheinen und sicher reisen konnte. — Das Postwesen in Sachsen hat sich nach vorstehenden Ausführungen aus bescheidenen Anfängen entwickelt. Heute wird Sachsen von keinem Lande in bezug auf die Dichtigkeit der Postverkehrsanlagen übertroffen.

Aus aller Welt.

Berlin: Im Westen der Stadt versuchte der Schlichter Adolf Müller seine Ehefrau, seine beiden Kinder und sich selbst durch Leuchtgas zu vergiften. Während es gelang, die beiden Kleinen zu retten, schweben die Eltern noch in Lebensgefahr. Das Motiv zu der Tat ist hittere Not infolge Krankheit und Arbeitslosigkeit. — München: Im Wiedererfassungverfahren sprach gestern das Schwurgericht den 44-jährigen Tagelöhner Hesse aus Planegg frei, der im Jahre 1900 wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Obwohl Hesse beständig seine Unschuld beteuerte, mußte er doch die Strafe verbüßen. Jetzt endlich ist es gelungen, in dem Arbeiter Johann Käfer aus Staudorff den wirklichen Täter zu ermitteln. — Hamburg: Gestern nachmittags ereignete sich ein schwerer Baumsturz. Beim Abbruch eines Hauses in der Steinstraße stürzte ein Gerüst ein und begrub zwei zufällig des Weges kommende Kinder, die Geschwister Schilling, unter den herabfallenden Trümmern. Die Kinder wurden von Arbeitern befreit und in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. — Köln: Infolge des energischen Vorgehens der rheinischen Bürgerwehr gegen die Milchpreiserhöhung beschloß die Generalversammlung der Milchproduzenten, die Preiserhöhung sofort wieder aufzuheben. — Bamberg: Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Diakon Brabst wegen Vergehens an kleinen Schulknaben, nach Paragra. 175 des Str.-G.-B. zu zwei Jahren Gefängnis.

Kleine Chronik.

C. K.

Auf brennendem Schiff im Schneesturm. Aus Bosphorus wird berichtet: Von dem durch das stürmische Wetter vergrößerten White Star-Dampfer „Cymric“ ist eine drastische Meldung eingetroffen, die erschütternde Kunde gibt von einem verzweifelten Kampf gegen Feuer, Schnee und Sturm, den die Besatzung des Dampfers „St. Cuthbert“ auf hoher See kämpfte, bis sie im Augenblick höchster Not Hilfe und Rettung fand. Am Sonntag nachmittag, inmitten eines furchtbaren Sturmes, bemerkte man am Horizont eine dunkle dicke Rauchwolke, und kurz darauf ward ein Schiff gesichtet, das in Brand zu stehen schien. Man nahm sofort Kurs auf das Fahrzeug und bald konnte man feststellen, daß es die St. Cuthbert war, die hier, des sicheren Untergangs gewiß, einen letzten Verzweiflungskampf gegen die Wellen und die Flammen kämpfte. Ein dichter Schneesturm ging nieder, von furchtbarem Jagel gefolgt. An unmittelbare Hilfe war nicht zu denken, es war unmöglich, in dem wütenden Orkan die Kleinen Rettungsboote flott zu machen. Kapitän Frisch ließ beschreiben und verständigte durch Signale die Mannschaft des unglücklichen Fahrzeuges, daß die Cymric dabeibliebe und das Wanken des Sturmes abwarten würde, um ihnen Rettung zu bringen. Neun furchtbare Stunden verstrichen,

das Wetter schien sich eher zu verschlimmern als zu mildern. Trüben drängten sich die Bergweissen immer enger zusammen; in allen Phasen konnte man den Kampf der Flammen gegen das Feuer beobachten, Meter um Meter gewannen die Flammen Terrain, drängten weiter, unaußhaltbar, und von Stunde zu Stunde verringerte sich die letzte Zufluchtsstätte, auf der eng zusammengedrängt die 35 Überlebenden sich mühsam des Feuers erwehren. Trüben bemühte man sich, ein Rettungsboot klar zu machen; alle Warnungssignale blieben ohne Erfolg. 15 Männer bestiegen das kleine Fahrzeug, einen Augenblick schien es, als ob das Boot das Unmögliche vollbringen und vom Schiffe freikommen würde. Einen Augenblick nur. Eine gewaltige Sturmeswoge packte das Boot, hoch hob sie es empor, dann ein Vorschieben und Krachen und prasselnd zerbarst das winzige Fahrzeug an dem dunklen Kampfe des brennenden Schiffes. Seile wurden ausgeworfen, Rettungsgürtel — umsonst. Nur wenige Momente noch gewahrten die Seemänner die Köpfe ihrer Kameraden; dann verschwanden sie. Es war vorüber... Endlich konnte man daran denken, den Überlebenden Rettung zu bringen. Ein Rettungsboot stand unter den Matrosen der Cymric; jeder wollte der erste sein, der sein Leben für die bedrängten Genossen wagte. Mühsam, unter höchster Kraftanstrengung, gelang es, die Boote durch die stürmische See zum St. Cuthbert hinüber zu arbeiten. Schon griffen die Flammen mit verdoppelter Wut auf die letzte Stelle hinüber. Die letzten der Unglücklichen verwoachten sich auf dem glühenden Berdch nicht mehr zu halten, und derweil sprangen sie über Bord. Allein es gelang den Booten, alle aufzunehmen und nach stundenlangem Ringen mit der Wut der Wellen an Bord der Cymric zu bringen. Draufende Hochrufe empfingen die Geretteten, aber die meisten hatten durch Brandwunden und Frost derartig gelitten, daß sie sofort unter Obhut des Arztes in den Krankensaal getragen werden mußten. Togelang hatte auf dem St. Cuthbert der Kampf gegen das Feuer gewüth, bis die Ladung, Öl und Spiritus, dem Element die Oberhand gab. Als die Cymric ihren Kurs wieder aufnahm, stand die St. Cuthbert vom Bug bis zum Heck in Flammen, und der Widerschein des Feuers leuchtete meilenweit hinaus ins Meer...

Ein kostbares Spielzeug. Es ist nicht nur die Jugend, welche an einer Spieleisenbahn ihre heile Freude hat, auch Erwachsene finden daran Ergözung. Wer wohl niemand hat dieser Freude am Spiel größere Dofter gebracht als Percy E. Leigh in Worsley, einem der Vororte von Manchester, der nicht weniger als 200 000 Mark für die Konstruktion eines vollständigen Miniatureisenbahnsystems angelegt hat. „Manche opfern ihr Geld für Rennpferde, manche für Jagden, andere für andere Liebhaberereien, mir aber bietet meine kleine Eisenbahn mehr Zerstreuung und mehr Unterhaltung, als alle diese Dinge.“ Das „Daim“, das seine Eisenbahn durchläuft, ist ein großer langgestreckter Saal von einigen 30 Metern Länge und etwa 10 Metern Breite; er wurde eigens für die Eisenbahn konstruiert und in ihm genügt die „Dagreen und Beechdale-Eisenbahn“, wie der Besitzer seine Bahn gekauft hat, allen Verkehrsvorbedürfnissen der Kleinen Puppen und der Kleinen Risten und Kasten, die hier die Reisenden und die Güter bedeuten. Die zweigleisige Bahnstraße hat insgesamt eine Länge von über 300 Metern und die Schienen sind in Sheffield besonders hergestellt worden. Das feinste, doppelt gehärtete Stahl hat das Material und manche dieser Schienen sind drei Meter lang. Genau nach dem Vorbild der wirklichen Eisenbahn sind sie mit Klammern und nicht weniger als 16 000 Schrauben an die Kleinen Lammholzschwellen angeheftet; in ihren Weichen und Kurven bilden sie das Ergebnis einer genauen technischen Berechnung und kunstvoller Ausführung. Der Ausgangspunkt der Kleinen Bahn ist Dagreen, die Souptation, und hier liegen auch „die Dureauräume der Verwaltung“. Dem Gebäude gegenüber dehnt sich ein etwa acht Meter langer Bahnsteig mit allen Annehmlichkeiten für die Passagiere, mit Kuffen und Gepäckstücken, mit Maschden und Wartesälen. Am Ende des Steiges kreuzt eine hochgeschwungene Brücke für Fußgänger die Bahnlinie, Treppen führen zu ihr hinauf und es fehlen auch nicht die Warnungen, die das Ueberfahren der Gleise verbieten. Hinter dem Stationsgebäude liegt ein etwa 12 Meter langer Güterstuppen; alle Bauarbeiten wie überhaupt das ganze Bahnsystem wird durch zehende kleine Glühkörper, die der Beleuchtung der großen Bahnen minutiös nachgebildet sind, erhellt. Besonders interessant ist die kleine Signalmütte, in der nicht weniger als 26 kleine Hebel die Bedienung der Signale ermöglichen. Diese sind etwa einen Meter hoch und mit Semoaphoren und woten, grünen und weißen Lichtern vollständig ausgerüstet. Von der Signalmütte aus werden auch durch Hebel die Weichen eingestellt, nicht weniger als 16 an der Zahl. Zwei Treppchen ermöglichen es den Lokomotiven, an den Endstationen zu wenden, und die Ausgastellen der Strecke sind mit großen Puffern versehen, um Unglücksfällen vorzubeugen. Vor der Endstation kreuzt die Bahnwarte eine Brücke und vor Beechdale ist ein flacher, über sechs Meter langer Tunnel zu passieren. Auf der Strecke fehlt es auch nicht an sorgsam berechneten Kurven; Senkungen und Erhöhungen müssen überbrunden werden, Dämme werden durchwunden und zeitweilig

braucht der Kleine Zug zwischen großbetrieblenen Sägen daher. Die kleine Lokomotive ist eine genaue Nachbildung der englischen Schnellzugsmaschinen; ihre Herstellung kostete nicht weniger als 7000 Mark und eine neunmonatliche kunstreiche Arbeit. Sie erreicht auf der Strecke eine Schnelligkeit von sechs englischen Meilen in der Stunde und sechs mal kann die kraftvolle kleine Maschine die Strecke zurücklegen, ehe ihre Kohlenvorräte ergänzt werden müssen. Natürlich gibt es auch Personen und Güterzüge. Die ersteren bestehen aus vier Wagen und sind bis in die kleinsten Details den wirklichen Vorbildern nachgeahmt. Garderobekasten, Gepäckkäse, Spiegel und Waschräume fehlen nicht, in der dritten Klasse sind die Bänke sauber poliert. Die Güterzüge bestehen aus zehn Wagen, und sowohl Kohlen als Vieh finden hier die geeigneten Beförderungsmöglichkeiten. Die Wagen wurden alle nach den von der London und North Western-Eisenbahn bereitwillig zur Verfügung gestellten Modellen angefertigt; die große englische Bahngesellschaft machte sich ein Vergnügen daraus, den Pahnbau zu unterstützen, von dem ihr keine Konkurrenz droht.

Der Kampf um die Flagge. Aus London wird berichtet: Die berühmte Flagge der amerikanischen Freigatte Chesapeake, die am 1. Juni 1813 nach blutigem Kampf von den Engländern erobert und die schließlich von dem Kuriositätenhändler Mühlbroof für sein „Museum“ erstanden wurde, kam am Mittwoch zur Versteigerung. Die Trophäe, die die amerikanischen Seeleute damals den Briten überlassen mußten, ist durch die Macht des Dollars von den Amerikanern wiedererobert worden, mit ihr auch das Signalhorn, das zum Sturm auf Valcaba einst das Zeichen gegeben. Zuerst gelangte die Flagge zur Versteigerung. Als der Auktionator das Zeugnis britischen Kriegsertrüms entrollte, begriffen ein begeistertes Hochrufen die alte Flagge. Dann folgte ein spannungsvolles Schweigen. Aus einer Ecke des Saales drang die Stimme eines Wipholbes, der mit gefuchtem amerikanischem Dialekt 20 Pfund für die Trophäe bot. Ein Lachen entstand, und in wenigen Minuten stieg das Gebot auf 5000 Mark. Dann entspann sich ein harter Kampf zwischen Engländern und dem Amerikaner Partridge. Der Amerikaner trieb den Preis auf 10 000 Mark. Ein kurzes Stutzen. „Laßt sie nicht aus dem Lande“, erklang die Stimme eines englischen Patrioten; lauter Applaus folgte dem Worte. Sofort stieg das Gebot auf 11 000 Mark. Bei 15 000 kam ein Jögern unter die Engländer. Nach langer Pause kam das britische Gebot 16 000. Der Amerikaner lächelte, und mit einem Wulsen „850 Pfund“ (17 000 Mark) wurde er zum Besitzer der Reliquie, um die einst soviel Blut geflossen. Und für 6000 Mark erwarb er auch das berühmte Signalhorn.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Albers.

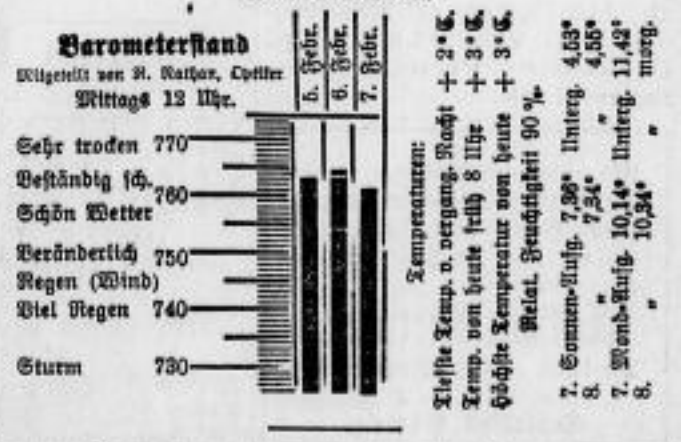
Hamburg, den 6. Februar 1908.

Das Angebot überstieg in dieser Woche die Nachfrage. Es mußten seitens der Inhaber vielfach Zugeständnisse gemacht werden bei schleppendem Absatz. Weizenmehl preisfallend. Tendenz: matt.

Weizenmehl 24-28 % Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	Mk. 5,25 bis 5,60
Weizenmehl (gemahlene Weizenhälften)	4,90 - 5,50
Weizenmehl, grobe	2,70 - 4,75
Woggenmehl	5,50 - 6,-
Gerstemehl	6,- - 6,75
Gumbol Weizenmehl	6,20 - 6,80
Erbsenmehl (gemahlene Erbsenhälften)	2,50 - 3,-
Erbsenmehl (gemahlene Erbsen)	6,50 - 6,90
Erbsenmehl (gemahlene Erbsen)	6,70 - 8,-
Baumwollsaatkuchen	7,20 - 7,60
Baumwollsaatmehl	7,50 - 8,-
Cocostrunkuchen u. Mehl 28-34 % Fett u. Protein	7,10 - 7,50
Palmstrunkuchen u. Mehl 23-26 %	6,- - 6,60
Wasserkuchen u. Mehl 34-40 %	5,50 - 6,25
Reinkuchen u. Mehl 38-42 %	7,40 - 8,-
Weizenmehl u. Mehl 18-24 %	-
Weizenmehl u. Mehl 16-20 %	7,50 - 8,50
Weizenmehl u. Mehl 28-34 %	7,80 - 8,50
Betrocknete Schlempfe	6,00 - 7,-
Betrocknete Treber	6,15 - 6,80
Sesamelmehl	-
Walzteime	5,90 - 6,50

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Wetterwarte.



Möbliertes Zimmer
per 15. Febr. auf 8 Wochen, Nähe Bionierlaterna gesucht. Offert. mit Preisang. bis Sonntag mittag unt. H F 37 an Haasenstein & Vogler, hier, erbeten.

Einige hübsche Wohnungen
sind sehr preiswert zu vermieten. Näheres Popplingerstraße 31, 3.

Eine Wohnung mit Zubehör
zu vermieten, 1. April bezugsbar. Zu erfahren Kautzstraße 5, Frau Lamm.

Geräum. Wohnung zu vermieten,
1. April bezugsbar. Närtz 24F.

18 000 Mark
anzuleihen, auch auf Sandgüter. Offert. unt. A U S in die Exp. d. Bl.

Ein ehrliches, gewandtes Mädchen
v. 15-18 Jahren wird zum 1. April in gute Stellung nach Lommahlich gesucht. Offerten unter B H 100 postlagernd Lommahlich.

2 Karle Bäckerweine
sind zum Verkauf. Langenberg Nr. 33.

Ein 16-jähriges Mädchen
sucht für 15. April Dienst. Offert erbeten unter M M postlagernd Treßla a. G.

Federn zum Schleifen nimmt an Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

9 Läufer
zu verkaufen. Böhmer Nr. 20.

Schmiedelehrling
wird für nächste Ostern in Lotte Landwirtsch. gesucht. Offert. unt. „Schmiedelehring“ bis 8. Februar in die Expedition d. Bl. erbeten.

Guterhalt. Sportwagen
wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. E W I. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Kirchennachrichten.

5. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste.
Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: Jos. 24, 14-16. Predigt für den Nachmittags-Gottesdienst: Eph. 1, 3-6. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed), nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pastor Wed), nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich).
Mittwoch, den 12. Febr. e. abends 8 Uhr Bibelstunde (Pastor Wed).
Wochenamt vom 9. bis 15. Februar e. für Taufen und Trauungen Pastor Wed und für Beerdigungen Pastor Friedrich.
Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

Gemeindegemeinde: 10^{te} Predigtgottesdienst: Text: Josua 24, 14 und 15. Diakonsparrer Nieber.

Evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Text: Jos. 24, 14-16, P. Boem, vorm. 11 Uhr Kirchengottesdienst für Verlobte P. Burkhart, nachm. 4 Uhr Abendmahlgottesdienst insbesondere für Schiffer und ihre Familienangehörigen P. Burkhart. **Junglingsverein:** abends 7/8 Uhr Versammlung in der Pfarre (Hauptversammlung). **Jungfrauenverein:** abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindegemeinschaft.

Niederam: Febr. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weiße: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reithaus: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Pauli mit Jahnshausen: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 7/8 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Pfarre.

Städtisch: Febr. - Gottesdienst vorm. 9/9 Uhr. Kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend nachm. 1 Uhr.

Schützen: Spät-Gottesdienst vorm. 11/11 Uhr. Im Anschluss daran kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Katholische Kapelle Nies (Friedrich August-Strasse 2a): 7 Uhr hl. Meß, 7/8 hl. Meße, 11/11 Uhr Gottesdienst in Döbeln. Nachm. 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Meße 7/8 Uhr. Donnerstag nachm. 7/8 Uhr lat. Frauenverein im Schullokal.

Ein vermög. alleinst. Rentier mit schöner Villa wünscht mit verm.

Fräulein oder Witwe

im Alter von 45-55 Jahr. glückliche Ehe eingegangen und ersucht ernstlich geehrte Damen werthe Offerten unter K L 2300 bis zum 12. Februar in die Exped. d. Bl. einzusenden. Strengste Diskretion zugesichert.

Ein besseres

Hausmädchen,

welches im Kochen nicht unerfahren, ganz zuverlässig, wird 1. April od. auch früher bei 225 Mk. Jahreslohn gesucht.

Frau Ida Schmidt, Rittergut Kreinitz.

Junger Kaufmann

der Kolonialwarenbranche, 20 Jahre alt, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, per 1. April Stellung. Offerten erbeten Prenzlau postlagernd 99.

Für unseren erstklassigen, natürlichen Mineralbrunnen, vorzügliches Heil- und Tafelwasser suchen wir für hier und Umgebung einen

tüchtigen Vertreter.

Direktion der Sächsischen Quelle, e. G. m. b. H., Kohlsbad Elster.

Ein tüchtiger, fleißiger, zuverlässiger, jüngerer Mann wird als

Arbeiter

gesucht. Stadtpothsche Nies.

Gärtner-Lehrling wird nach auswärts gesucht. Zu erfragen Elbberg Nr. 4.

Hotel Stadt Dresden.



Sonnabend, Sonntag und Montag **großes Bockbierfest.**

Stoff hochsein (Kleber).
 Abends eine gute Stammliste, feine Bockwürstchen, sowie eine gut gewählte Speisefarte. Sonnabend 7/10 Uhr große Auf- fährungen von Canorino.
 Ergebenst laden ein Franz Ruhner und Frau.



Im Café Döring

Sonnabend, Sonntag und Montag **großes Bockbier-Ausschank** in festlich decorierten Räumen.
 Dazu laden höflich ein Arthur Döring u. Frau.

Tunnel-Restaurant Kaiserhof.

Morgen Sonnabend, den 8. Februar 1908

2. Skat-Wettbewerb

nach altbekannter Weise. Reichhaltige Speisefarte zu kleinen Preisen. Anfang 7/9 Uhr. Der Schlichter.

Dampfschiff-Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag **Bockbierfest.**

ff. Bockwürstchen. Nettich gratis. Musikalische Unterhaltung. Humoristische Vorträge usw. vom Unterzeichneten selbst.

Um gütigen Zuspruch bitten D. Handreichler und Frau.

Restaurant Parkschlößchen.

Sonnabend, Sonntag und Montag **großes Bockbierfest.**

ff. Bockwürstchen. Nettich gratis. Dazu laden freundlich ein G. Vogel.

Shades Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag **Bockbierfest.**

Dazu laden freundlich ein Moriz Schade und Frau.

Poeten-Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag **grosses Bockbierfest.**

ff. Bockwürstchen. Nettich gratis. ff. Würstchen. Flotte Bedienung. Es laden ergebenst ein Otto Blümel.

Hotel Reichshof, Zeithain

Sonntag, den 9. Februar **grosses Bockbierfest.**

ff. Bockwürstchen. Nettich gratis. Musikalische Unterhaltung. Schnellig Bedienung. Lade hierzu ganz ergebenst ein S. Siegel.

Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 9. Februar **Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik**

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. wozu freundlichst einladet D. Hühlein.

Gasthof Reussen.

Sonnabend u. Sonntag, den 8. u. 9. Februar **grosses Bockbierfest.**

ff. Bockwürstchen. Nettich und Bockmühen gratis. Hierzu laden von Stadt und Land freundlichst ein M. Schneider.

Lamms Restaurant, Nünchritz.

Sonnabend, den 8. Februar, laden zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen ganz ergebenst ein Robert Lamm.

Original Wilschermarsch- u. Warthebruch-

Milchviehverkauf in Lommatsch.

Auf besonderen Wunsch unserer Kundschaft stellen wir von Donnerstag, den 13. bis Freitag, den 14. dts.

2 große Transporte **prima hochtragender und neuemellender Rube und Kalben**

der Original Wilschermarsch- und Warthebruch-Rasse in Lommatsch bei Herrn Otto Marks, Gasthof zum Feldschlößchen, zu sehr soliden Preisen zum Verkauf.

Der Transport trifft Mittwoch mittag ein.

Paul Pinke & Co.

Telefon Siegmars 59. aus Reusnitz d. Chemnitz.

Restaurant Wartburg.



Sonnabend und Sonntag **Bockbierfest.**

Hierzu laden freundlichst ein Richard Wolf u. Frau.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr

Harmonie-Sänger

mit ihren unerreichten, noch von keiner Konkurrenz gebotenen Original-Niesen-Schlager. Humoristen, Lamendarkeller, Komiker und Schauspieler. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg. Es laden freundlichst ein A. Goldhaar, Harmonie-Sänger.

Bioglobin,

D. R. P. Nr. 174770, weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für Blutarmer, Nervöse usw., ca. 1/2 Bitterflasche 2 Mark. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen trinke man den echten Pepsinwein Marke „Stoma“ fl. 1,25 u. 1,75 nur echt bei Paul Roschel Nachf., Bahnhofstraße 13.

Heiserkeit

verschwinden bald bei Gebrauch der

echten „Süßes Knötchen-Bonbons“.

à Paket 25 Pf. allein bei: Dr. Böttcher, A. D. Hennicke, Drogerie.

Sophas, gute Arbeit, Spiegel, feinste Gläser, empf. G. Hammrich Hauptstraße 63.

Zurückgelichte Sofas und Matratzen zu kaufen gesucht. Offerten unter K R in die Expedition d. Bl.

Vorzügl. Gasdruckregler, welche nicht gefüllt zu werden brauchen und gar keiner Wartung bedürfen. 20-50% Gasersparnis erzielen und die vielen Unannehmlichkeiten, welche verschiedener und zu großer Druck verursachen, vollständig beseitigen, empfiehlt **E. Herrmann,** Köhlschneidstraße, Neustadt 9.

Wer erteilt Privatunterricht in Buchführung?

Gef. Angebote sub H 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Fabrik-Reste für Kinder- und Herrenanzüge, Herrenhosen, Damenkostüme usw. äußerst preiswert. D. verw. Reinhardt, Wettinerstr. 29.

Converts

mit und ohne Firmadruck empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

Säcke

jede Art kaufen zu höchsten Preisen.

Achtung!

Empfehle gute **Salon-Brikets,** sowie verschied. Arten Holz, wie Brettsabfälle, Schwarten und Sämslinge zu bekannt billigsten Preisen. W. Dietrich, Poppitz.

Auch werden Äsche und Lohsuhren jederz. daselbst angenommen.

Ein Schneidergehilfe auf Uniformen sofort gesucht.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schneider** zu werden, findet gute Lehrstelle. W. Blich, Archimedes, Schneidmstr.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

Abends 6 Uhr warme Knoblauchwurst. Franz Ruhner.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen abend 6 Uhr **Stamm-Bratwurst** mit Kraut, Pösteleppchen mit Meerrettich, Ungar. Soussak.

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jaugler gefäht.

Restaurant goldene Krone.

Preis-Slat-Tourier findet Sonnabend, den 15. Febr. statt. Achtungswoll Oswin Illgen.

Gasthaus Bahrenz.

Sonnabend, den 8. Februar und Sonntag, den 9. Februar

Karpfenschmaus.

Hierzu laden freundlichst ein Max Reich.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 9. Februar **Karpfenschmaus und Ball,** wobei mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarte. Dazu laden freundlichst ein A. Röber.

Gasthaus Groß-Zschepa.

Sonntag, d. 9. Febr. laden zum **Bockbierfest**

mit verschiedenen Speisen, Kaffee mit selbstgeback. Waffeln, ff. Bockwürstchen, Nettich gratis, ergebenst ein. A. R. Balthar.

Gasthof Hahnefeld.

Sonntag, den 9. Februar **Bockbierfest und Ball.**

10 Uhr Polonaise mit Ueberraschungen. Dabei warte mit Kaffee und Pfannkuchen, sowie ff. Bockwürstchen bestens auf. Nettich gratis. Um zahlreichen Besuch bittet G. Hornemann.

Gasthof Delsitz.

Sonntag, d. 9. Febr. **Freikonzert** mit darauffolgender **Ballmusik,** gespielt vom Bandonion-Club Nies, wozu ergebenst einladet R. Ring.

Gasthof Weißig.

Sonntag, den 9. Februar **Bockbierfest**

verbunden mit **Freikonzert** u. **Karfreier Ballmusik.** Sonnabend Bockbierprobe. Es laden dazu freundlichst ein G. Köhberg.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

9 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst. G. Beer, Ade Schul- u. Bismarckstr.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Schlach. Otto.

Café Wolf.

Morgen Sonnabend von 6 Uhr ab: **Paprikaschisch** mit Knödeln. Hochachtungswoll Carl Wolf.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

Abends 6 Uhr warme Knoblauchwurst. Franz Ruhner.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen abend 6 Uhr **Stamm-Bratwurst** mit Kraut, Pösteleppchen mit Meerrettich, Ungar. Soussak.

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jaugler gefäht.